

Im „RING“ der Klöster durch ARMENIEN

Armenien: 29.800 km², etwa 3 Mill. Einwohner, Hauptstadt **Jerevan**, grenzt im Norden an Georgien, im Westen an die Türkei und Nachitschevan (aserbaidtschanische Enklave), im Osten an Aserbaidtschan und an Iran (35 km Grenze) im Süden.

Im Dezember 1918 wurde die Republik Armenien von der Türkei und Russland erobert. Die Provinz Kars und Surmalu fielen an die Türkei, von Russland wurden Berg-Karabakh und Nakhijevan an Aserbaidtschan angegliedert, Javankh an Georgien und die restlichen rund 30.000 km² wurden zur Sowjetischen Sozialistischen Republik Armenien.

Nachdem 1985 in der UdSSR die Perestroika begonnen hatte, flammte 1988 in Berg-Karabakh der Befreiungskampf auf, der sich nach Armenien fortsetzte und 1991 mit dem Austritt aus der Sowjetunion endete, 94 % der Wahlberechtigten stimmten für die Unabhängigkeit.



Nach einjähriger Vorbereitung und sorgfältiger Auswahl der Klöster, welche wir besuchen wollten, war es endlich soweit und wir bestiegen die AUA in Wien, um in einigen Stunden ERIWAN (Jerevan), die Hauptstadt von Armenien zu erreichen.

Gleich am nächsten Tag begann unser Programm im „RING der Klöster“ durch ARMENIEN zu reisen. Als besonderes Ziel galt es auch den **ARARAT** zu sehen.



Flug Wien – Eriwan (Armenien) - 2400 km

Die Zeit bis zum Abflug verbrachten wir in der Airlounge bei einem Gläschen Prosecco. Anschließend bestiegen wir einen Airbus A321 von AUA und starteten um 22.45 Uhr von Wien nach Eriwan. Es regnete noch immer. Um Mitternacht wurde ein kleiner Imbiss serviert. Um 01.40 Uhr + 2 Std. = 03.40 Uhr Landung in Eriwan 23 Grad. Einreise problemlos, Bus und Reiseführer erwarteten uns und wir fuhren ins Hotel Ani Plaza in der Innenstadt.



Jerevan Stadtbesichtigung

Die Nachtruhe war kurz aber immerhin Frühstück erst um 09.30 Uhr und 10.30 Uhr Abfahrt zur **Stadtbesichtigung**. Zu unserer Freude, hatte ich einen größeren Bus organisiert und wir saßen nun sehr bequem. Jerevan breitet sich an den Ufern des Flusses Hrazdan von 950 bis 1200 m Seehöhe aus. Gegründet im 8. Jh. als Erebuni wurde die Stadt von eindringenden Horden oftmals zerstört und nach Annexion durch Russland wurden Straßen, Eisenbahn und neue Häuser gebaut.

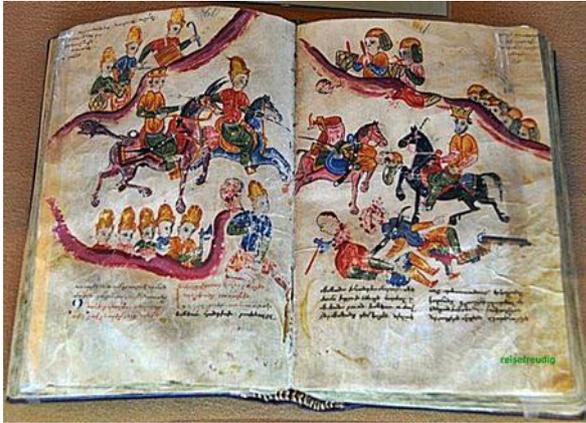
Zuerst führte uns Reiseführer Gnel zum nahe gelegenen **Matenadaran**,



Handschriftenmuseum und wissenschaftliches Zentrum mit ca. 20.000 mittelalterlichen Handschriften. Matenadaran hießen früher Bibliotheken in Armenien. Das armenische ist eine indogermanische Sprache mit **36** Buchstaben zur Zeit der Einführung, heute hat man 39 Buchstaben. Vor dem Museumsgebäude sitzend befindet sich vor den letzten Treppen die Statue des Mönchs **Mesrop Maschtots**, der die Bibel übersetzte und vor dem Gebäude armenische Gelehrte und Dichter.

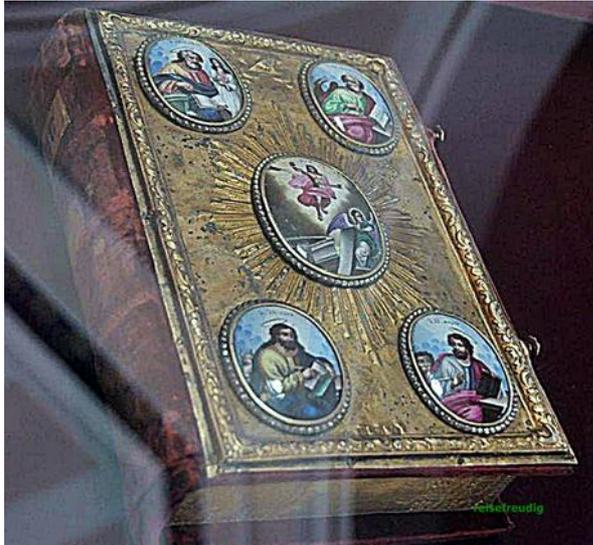


Gegen eine Gebühr darf man im Museum fotografieren. Eine junge fescbe Führerin zeigte uns die wichtigsten Schriftstücke. Ab 405 gibt es die armenische Schrift, die Buchstaben sind zugleich Zahlen. Die älteste Handschrift wurde 981 mit Walnussaft auf Pergament geschrieben, in Vitrinen sieht man auch persische und ägyptische Handschriften, eine Thora-Rolle und eine Handschrift von Goethe.



Das größte Buch wiegt **34 kg** und hat **660** Pergament-Seiten, es ist zusammen mit der **kleinsten armenischen Handschrift**, einem Kalender mit 104 Seiten ausgestellt. Wir sahen viele illustrierte Bibeln, historische- und Liebesgeschichten, Alexanders Feldzug illustriert, einen Buchdeckel aus Elfenbein und einen aus Silber.

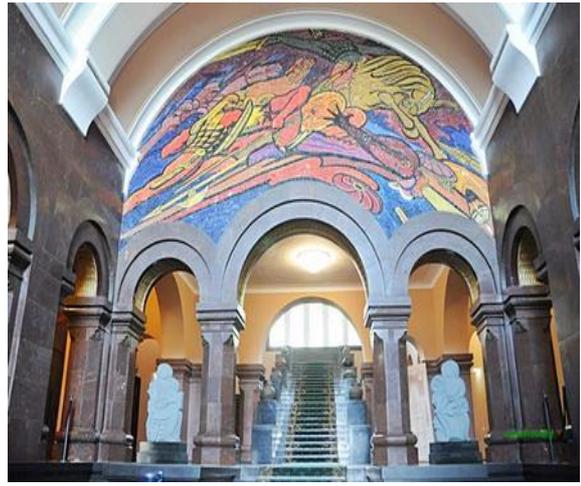




Die Goldfarbe wurde mit Knoblauchsaff auf die Pergamentseiten aufgebracht. Durch das Fenster im ersten Stock warfen wir einen Blick auf den Maschtots-Boulevard. Manche alten Handschriften wurden restauriert und auf Reispapier aufgebracht. (Foto vor und nach der Restaurierung)

In einem Liederbuch sind neben Noten die Schauspieler mit Maske dargestellt, wir sahen Pergamentrollen, die als Talisman in Metallhüllen mitgetragen wurden, medizinische Handschriften, ein Buch über Haustiere (Foto Pferd), eine unheimliche Fülle ist in den Schaukästen ausgestellt, aber noch viel mehr lagert in den Archiven im atomsicheren Keller. Wir blieben bis 12.30 Uhr.





Dann fuhren wir mit dem Bus zum Aussichtspunkt oberhalb der Kaskade. Jerevan ist die 12. Hauptstadt Armeniens, man sieht noch alte russische Architektur. Vorbei an verschiedenen Universitäten fuhren wir auf den Hügel mit dem Siegespark und der **Statue der Mutter Armeniens**.



In der Sowjetzeit stand hier eine Stalin-Statue. Das Monument ist 56 m hoch, die Statue 21 m, das Schwert 11 m lang aus Kupfer - Stalin wurde umgeschmolzen. Stalin wurde 1950 aufgestellt, Mutter Armenien 1967 errichtet.

Davor befindet sich eine Gedenkstätte mit ewigem Feuer für die Opfer des 2. Weltkriegs, 300.000 armenische Soldaten sind gefallen. 1921 wurde Armenien von Russland annektiert. Von der Terrasse hat man einen schönen Ausblick auf Eriwan, aber der Ararat zeigte sich nicht, er war in Nebel und Dunst verborgen.



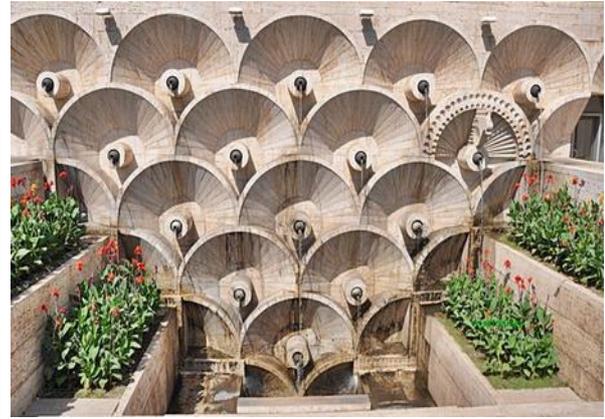
Wir fahren weiter zum **Kaskade Komplex**. Eriwan hat 1.700.000 Ew., Armenien ist nun eine parlamentarische Republik mit 105 Abgeordneten, der Ministerpräsident führt die Regierungsgeschäfte.

Die Mittagspause von verbrachten wir bei der **Kaskade**, der Obelisk am oberen Ende wurde zum 50. Jahrestag der Sowjetübernahme errichtet. Die Statue vor den Kaskaden stellt den Hauptarchitekt der Stadt Eriwan Tamanjan Alexander dar.

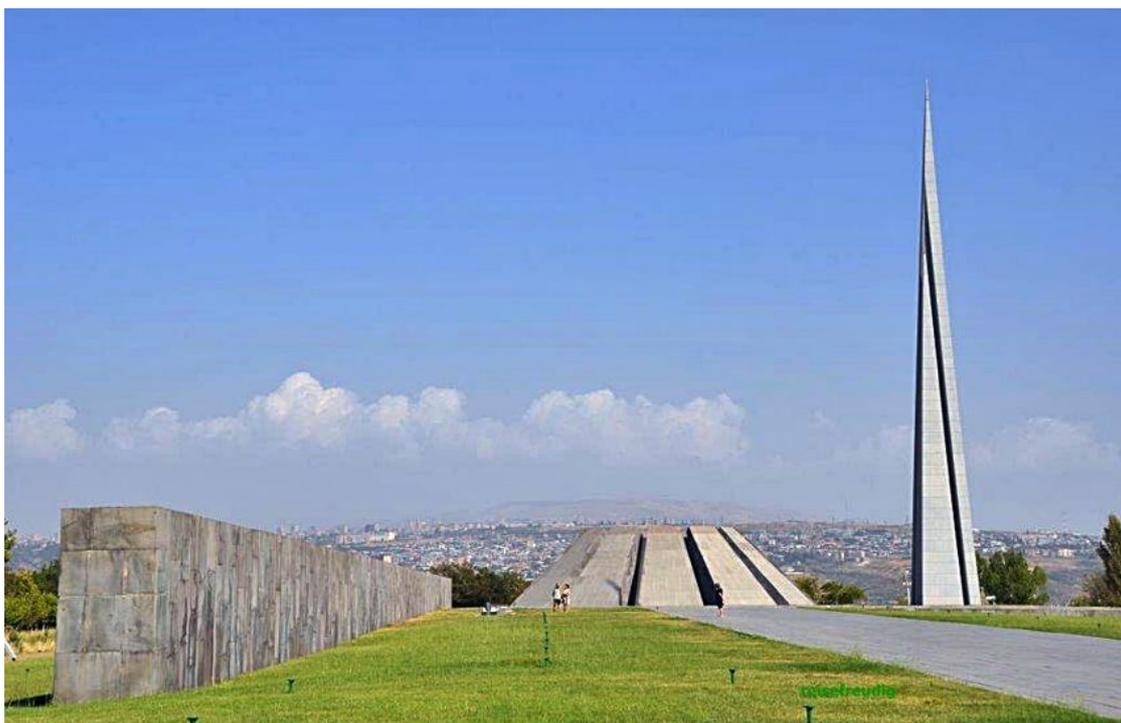




Er hat die meisten Großbauten und öffentlichen Gebäude geplant. Wir stiegen die Treppen zu beiden Seite der Kaskade hinauf, vorbei an Wasserfällen und Blumenbeeten, fast ganz oben links hat der Staat Armenien für seinen berühmten Sohn **Charles Aznavour** eine Villa erbaut. Die unterste Kaskade besteht aus 15 Muscheln mit Springbrunnen, Granatapfel und Pfau, sie stellt die 15 Regionen von Armenien dar.

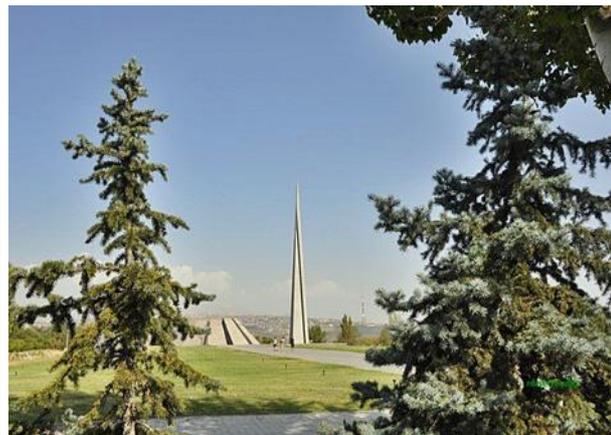


Nach einer kleinen Stärkung führen wir am Verfassungsgericht und Parlament vorbei, hinter einer hohen Mauer liegen die Villen der Regierungsmitglieder, finanziert vom Staat. Wir überquerten auf der von deutschen Kriegsgefangenen gebauten **Sieges - Brücke** eine Schlucht über den Hrazdan, Abfluss des Sewansees. Dann führen wir am Stadion mit Platz für 70.000 Besucher vorbei hinauf zur 1967 errichteten **Genozid-Gedenkstätte** mit Museum. Jeder Staatsbesuch pflanzt hier eine Silberfichte, auch unser eh. Präsident Fischer.



Das Denkmal kostete 3 Mill. Rubel. Auf dem mit Basaltplatten ausgelegten Platz befinden sich 12 geneigte Säulen als Mausoleum für 1 ½ Mill. Armenier die dem Genozid zum Opfer fielen, weiters ein Obelisk, er ist das Symbol der Wiedergeburt des armenischen Volkes und eine Basaltmauer mit den Namen der armenischen Dörfer in der heutigen Türkei, die vernichtet wurden. Genozid – Ziel der Türken, die christlichen Völker zu vernichten.

Wir gingen zu den geneigten Säulen, in der Mitte brennt das ewige Feuer, rundum wurden Blumen niedergelegt, leise Trauermusik erklingt. Es war sehr bedrückend. Auch von dieser Gedenkstätte hat man einen schönen Blick auf die Stadt.



Nun fahren wir vorbei am Rathaus zum **Republik-Platz**, dem Zentrum der Stadt – rund um den 1926 angelegten 14.000 m² großen Platz liegen schöne Gebäude: Historisches Museum (mit rotem Aufgang), eh. Außenministerium (nun leer), Mariott-Armenia-Hotel, Hauptpost mit Bogendurchgang, Regierungsgebäude mit Flagge und Uhr.



Vor dem Museum befindet sich ein großer Springbrunnen, es herrschte lebhaftes Treiben. Am Rückweg zum Hotel kehrten wir am Charles Aznavour Platz in der Rossini-Bar zu einem erfrischenden Cocktail ein. Das Gebäude im sowjetischen Stil ist das Kino Moskva, es wurde anstelle der Peter-und- Paul-Kirche erbaut.



Zum Abendessen spazierten wir in ein nettes Gartenlokal. Nach Salat- und Käsevorspeisen, Pilzsuppe, gefüllten Melanzani und Brandteigkraperl machten wir einen Verdauungsspaziergang zum Republik Platz.



Nun waren alle Gebäude beleuchtet, der Platz mit Menschen gefüllt und um 21 Uhr begann die bunt angestrahlten Springbrunnen zu klassischer und modernen Musik zu tanzen. Für uns war es das Highlight des Tages. Am Rückweg zum Hotel spazierten wir durch die Fußgängerzone mit eleganten Geschäften und Lokalen.



Und dabei genossen wir diese Musik !!!- „Gänsehautfeeling“

https://www.youtube.com/watch?v=uOAYOqi_KyE

Ausflug nach **Garni** und **Höhlenkloster Geghard**

Um 9 Uhr verließen wir Jerevan Richtung Osten. Bald nach der Stadt wurde die Landschaft karg, von der Anhöhe blickten wir auf Jerevan im Dunst, der Ararat war wieder im Nebel verschwunden. Dann fuhren wir auf der schmalen Landstraße mit Ausblick in die Ebene mit dürrerem Gras, ärmlichen Dörfern mit Blechdächern und Müll rundum.

Wir näherten uns der kahlen Gebirgskette und dem **Dorf Garni** mit 1000 Ew. Die Geramaberge sind ein Naturschutzgebiet, hier leben Bären, Mufflons und Raubvögel, der Leopard ist aus Iran zurückgekehrt. Zur Bewässerung der Felder und Obstplantagen rund um das Dorf wurde ein Stausee angelegt.



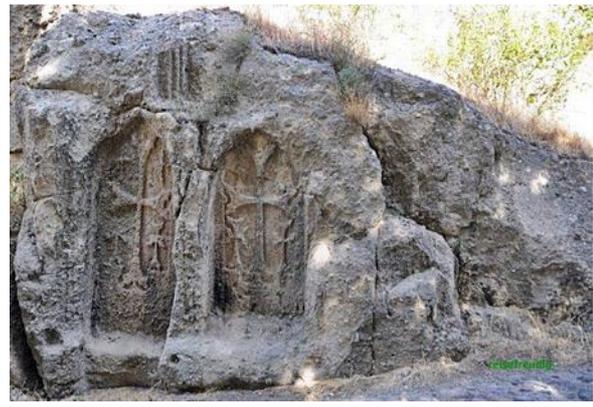
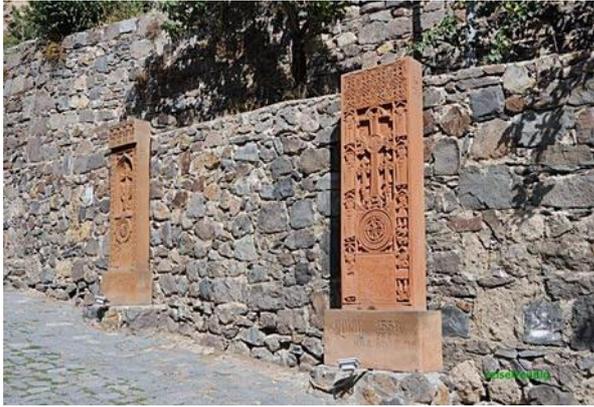
Wir fahren am Dorf Garni vorbei und weiter nach **Geghart**. Bald nach Garni hatte ein Felssturz die Straße verlegt, seit gestern ist sie erschwert passierbar. Riesige Felsbrocken lagen am Straßenrand und ein großer Bagger war mit Aufräumarbeiten beschäftigt, die Straße war eine Woche gesperrt. Es staubte furchterlich. Am Talende der Azat-Schlucht war das **Kloster**, eingebettet in der felsigen Landschaft zu sehen und wir hielten für einen **Fotostopp**.



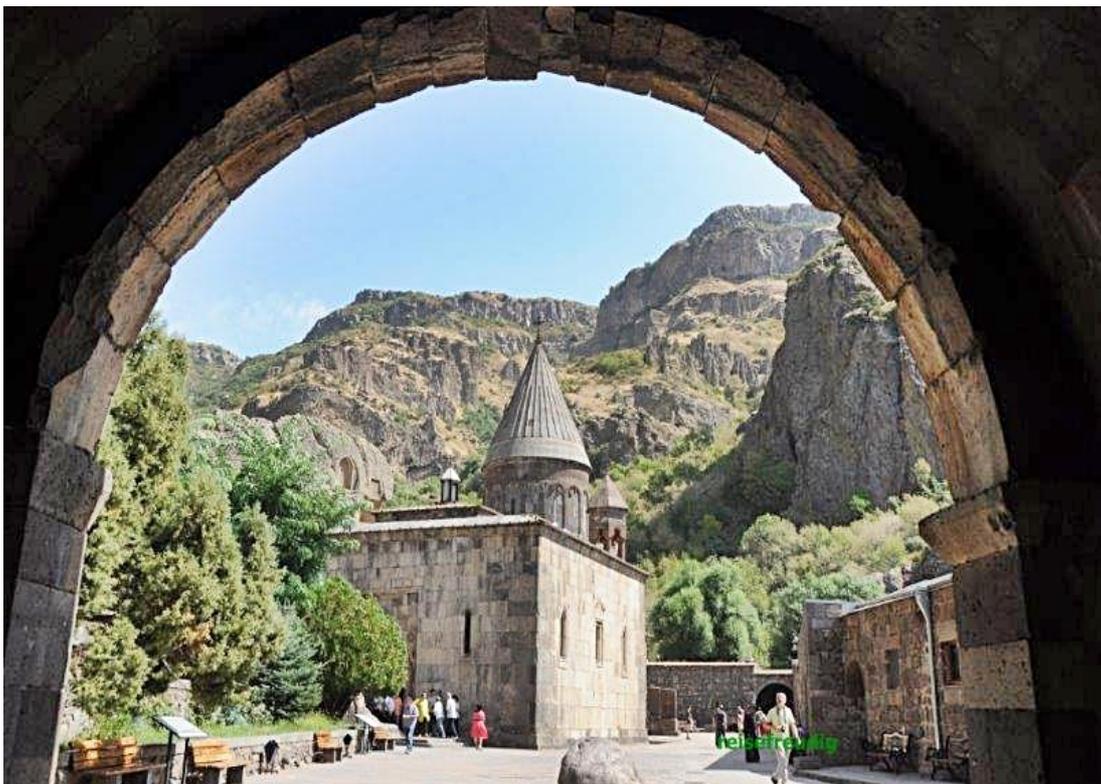


Der Glockenturm wurde im 17. Jh. errichtet. Das Kloster wurde 1679 durch ein Erdbeben schwer beschädigt, jedoch erst 300 Jahre später restauriert und ist nun Weltkulturerbe. Um 10.30 Uhr stiegen wir am Parkplatz am Fuße der Klosteranlage aus und gingen über Kopfsteinpflaster hinauf zum Eingangstor, der Weg war von Kreuzsteinen gesäumt, einige waren in die Felsen gehauen.

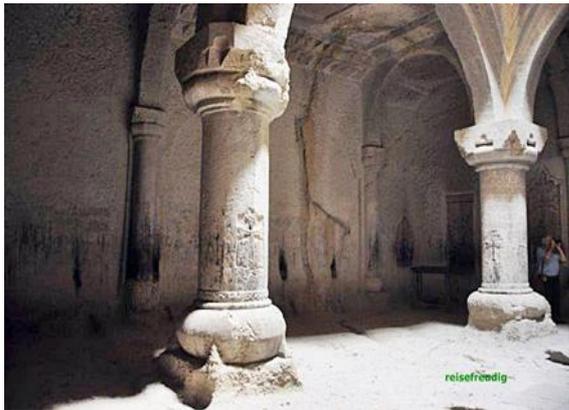
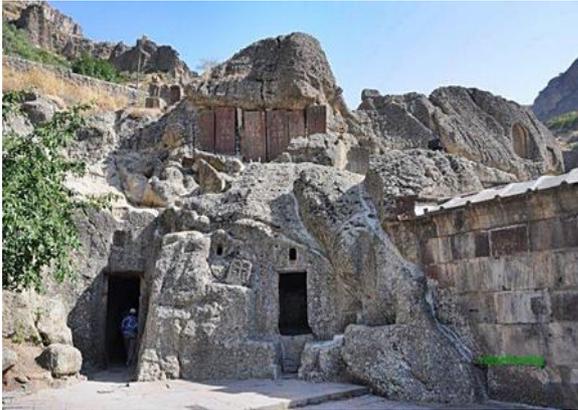




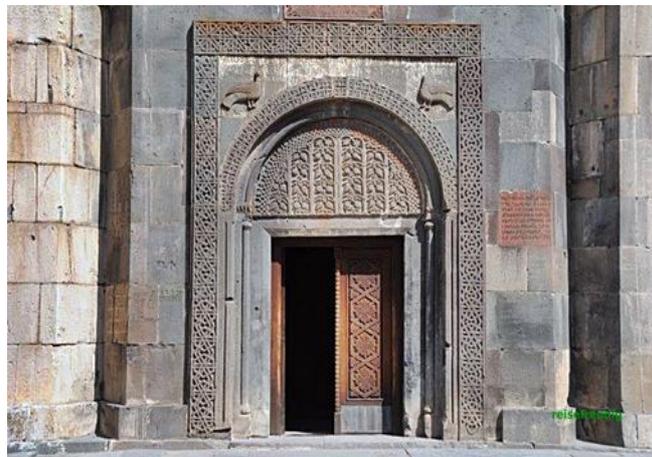
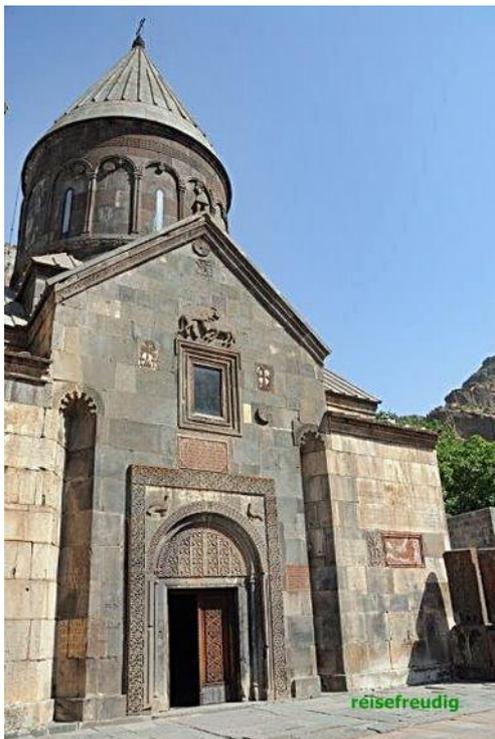
Anstelle einer heidnischen Kultstätte wurde im 4. Jh. ein Kloster, der Legende nach von Grigor dem Erleuchter, gegründet. In einer Chronik aus dem 12. Jh. scheint die **heilige Lanze** (Geghard) auf, mit der Jesu Tod festgestellt worden sein soll und die der Apostel Thaddäus nach Armenien mitgebracht und hier im Höhlenkloster versteckt haben soll. Die sagenumwobene Lanzenspitze ist im Museum von Edschmiatsin zu sehen. Zu Beginn des 13. Jh. wurde von der Fürstenfamilie Zakharjan die Hauptkirche errichtet und später von der Adelsfamilie Proschjan eine Begräbnisstätte, Felsenkirchen und Vorhallen fertig gestellt. Dann ein schöner Blick durch den Torbogen auf die **Muttergotteskirche** mit Turm und kegelförmigem Tambour.



Wir stiegen gleich zum **oberen Gavith** hinauf, hier erwarteten uns fünf Damen, das Luys Vocal Quintet und wir hörten mit herrlicher Akustik geistliche Lieder, alle lauschten andächtig. Das Gavith ist Versammlungshalle und Mausoleum der Proschjan, am Boden sind die Grabplatten, auf die man nicht treten soll. Die Halle hat vier mächtige Säulen, an den Wänden sind Kreuzsteine, es ist sehr dunkel, nur durch ein kleines Fenster in der Kuppel fällt Licht in den Raum.



Wir verließen das obere Gavith, es wurde aus den Felsen gehauen, vor der kleinen Eingangstür standen die Sängerinnen für ein Foto in der Sonne. Das Kloster der heiligen Lanze hat auch eine **heilige Quelle**, aus einem Trinkbrunnen vor der Hauptkirche haben wir das kühle Quellwasser gekostet. Die Hauptkirche mit Glockenturm und Tambour hat ein sehr schönes Portal, im Tympanon Weintrauben, Granatäpfel und zwei Pfaue – hier Paradiesvögel – im Relief.

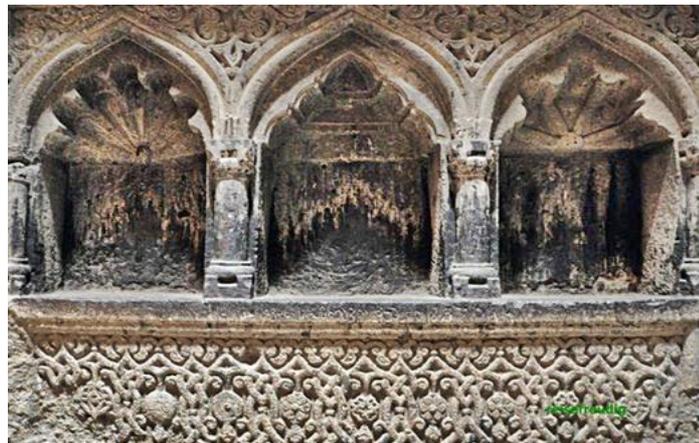


An der Fassade darüber sieht man das Wappen der Zakharjan Fürstenfamilie – ein Löwe reißt einen Stier, die Erbauer der Kirche sind hier begraben. Die Kirche ist aus Basalt erbaut, innen sehr dunkel und schmucklos. Am Altar befindet sich ein Marienbild, rechts von der Apsis der Apostel Thaddäus mit der Lanze, die das Herz Jesu durchbohrt hat.



Wir gingen weiter in das große Gavith mit vier mächtigen Pfeilern, Stalaktitenkuppel und Lichtöffnung, eine kleine Tür führt zur **ersten Felsenkirche** mit der heiligen Quelle, die noch immer aus einer Nische im Felsen sprudelt.

Die Armenier waschen sich mit dem wundertätigen Wasser das Gesicht. Die kleine Kirche wurde zwischen 1240 und 1250 aus den Felsen geschlagen, unter den drei Nischen an der Wand sieht man ein schönes Reliefband.



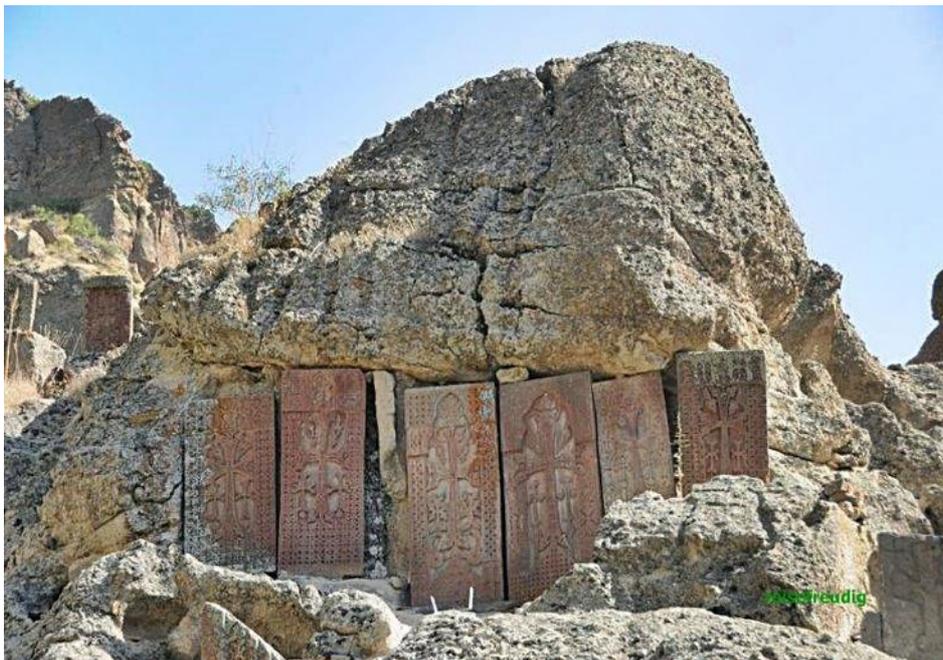
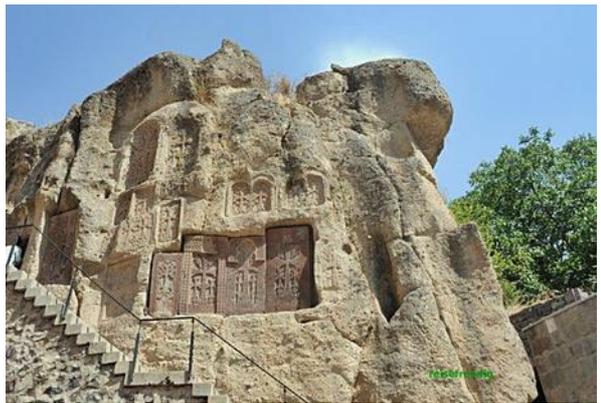
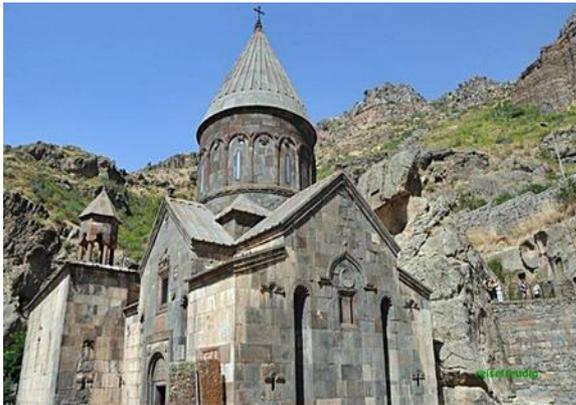
Danach gelangt man in die **zweite Felsenkirche** und das kleine Gavith mit dem großen Familienwappen der Proschjan-Fürstenfamilie in der Felswand, es zeigt einen Stier, zwei Löwen mit einer Kette verbunden, darunter einen Adler mit einem Kalb in den Fängen. Dieses Gavith ist auch die Grabstätte der Familie, die Gräber sind in den Steinboden eingelassen.

Beim Eingang zur kleinen Kirche sieht man einen schönen Kreuzstein im Felsen – **als Besonderheit am Fuß des Kreuzes einen Kopf** – es ist Adam, der erste Mensch. Es war die erste Kirche des Klosters, am Altar ein schönes Steinkreuz.



Damit hatte Gnel die Klosterführung beendet und wir hatten bis 12 Uhr Zeit für eine Fotorunde. Auch die vielen Kreuzsteine in den Felsen oberhalb der Kirche bei den kleinen Kapellen waren super beleuchtet, ebenso die schroffen Felsen, die die Klosteranlage wie ein Amphitheater umgeben.

Viel zu schnell verging die Zeit bei diesem Schmuckstück der armenischen Kirchen, Hauptattraktion für Touristen und Wallfahrtsort für die Armenier.



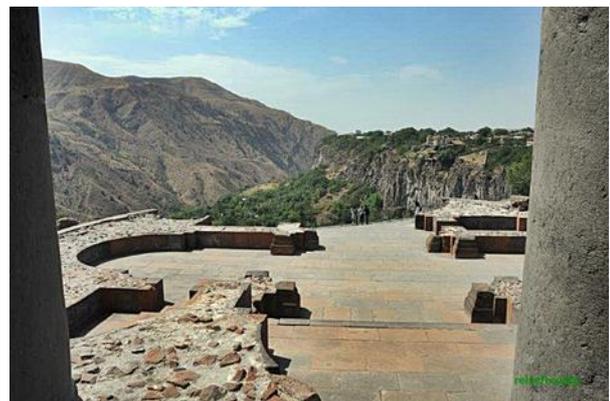
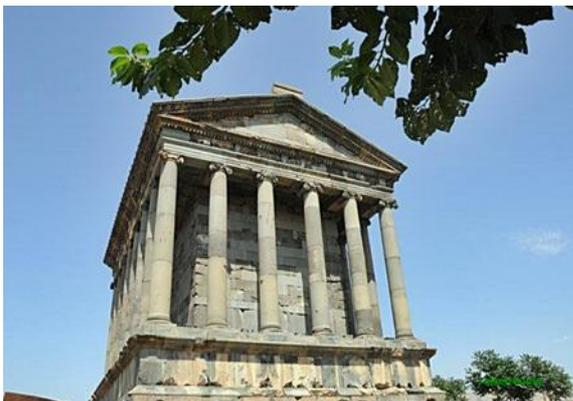
Wir fahren nun nach Garni zurück. Nur 8 % von Armenien sind bewaldet. Rund um Garni wird bewässert, daher ist es etwas grün.

Um 12.30 Uhr erreichten wir **Garni** und spazierten zu den Resten des **Sommerpalastes** der armenischen Könige nach römischem Vorbild und zum griechisch/römischen Tempel aus dem 1. Jh.n.Chr., er wurde als einziger heidnischer Tempel nach der Christianisierung Armeniens nicht abgerissen.

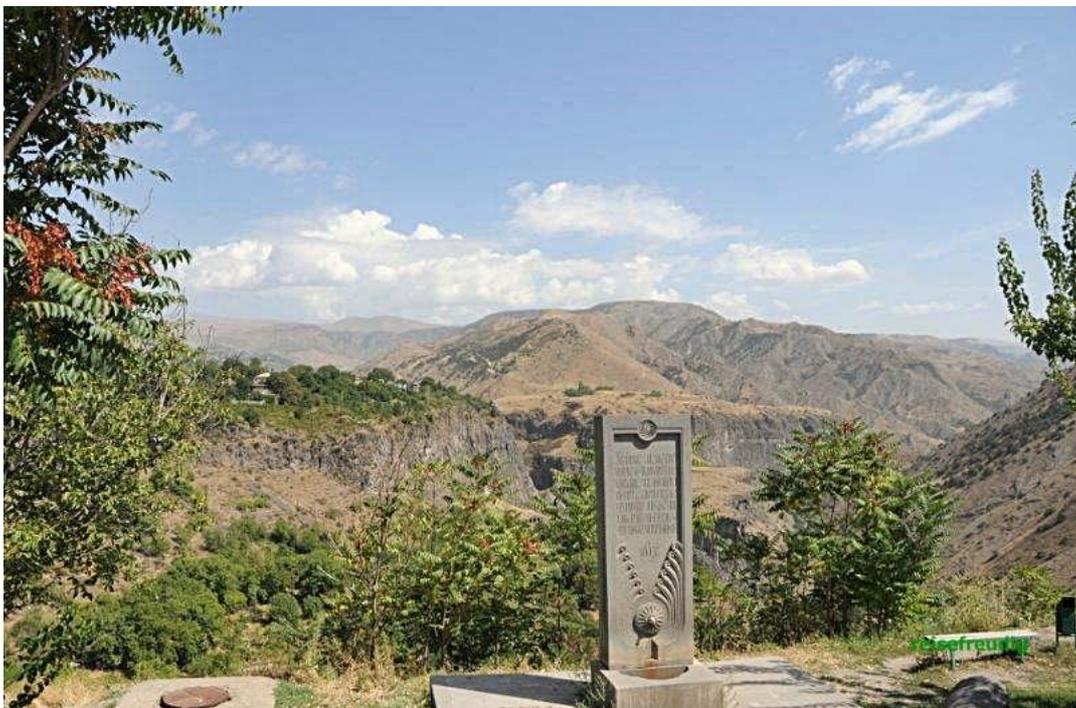
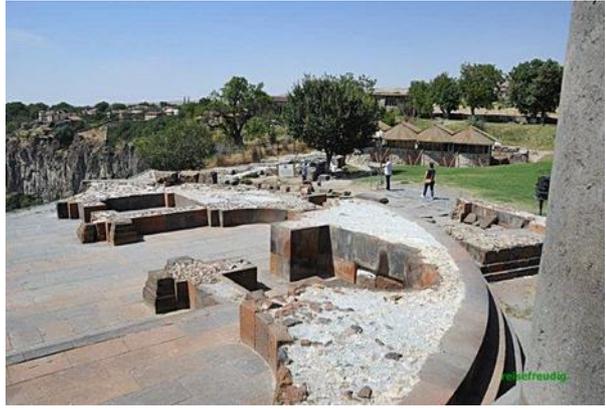
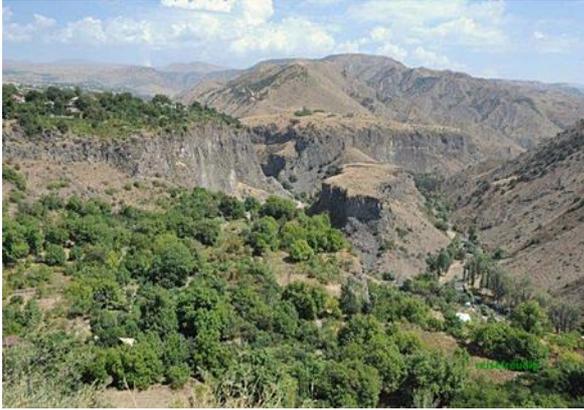


Es war ein **Sonnentempel**, als Armenien den Persern tributpflichtig war (denke an die Treppe der Tributbringer in Persepolis) wurde hier Mithras verehrt. Die ganze Felszunge war von einer Mauer umgeben, das Eingangstor mit Türmen befestigt. Der Tempel wurde ganz vorne auf dem Felssporn mit herrlicher Aussicht erbaut und hat 24 Säulen für 24 Stunden des Tages.

Der Tempel wurde in den 1960er Jahren vollkommen restauriert, nachdem er 1679 vom Erdbeben zerstört worden war, ebenso wie die später angebaute Kirche, der Palast und die römischen Bäder.



Von allen anderen Gebäuden sind nur mehr die Grundmauern vorhanden, in den römischen Bädern wurde ein Fußbodenmosaik freigelegt, man sieht neben Fischen eine griechische Inschrift – sie haben ohne Entlohnung gearbeitet - . Von den Grundmauern des Königspalastes hat man einen schönen Blick zum Tempel und hinunter in die tiefe Schlucht mit dem kleinen Flüsschen Azat. Die Basaltblöcke ragen bis 300 m hoch auf.



Um 13.30 Uhr kehrten wir zum Mittagessen bei einer Familie im Dorf ein. Zuerst sahen wir bei der Herstellung von **Lavasch Brot** zu. Es wird in einem im Boden vergrabenen Tonofen gebacken.

Der Teig aus Mehl, Wasser und Salz wird zuerst ausgerollt, dann von Hand aus wie ein Strudelteig ganz dünn mit schwingenden Bewegungen ausgezogen, auf einen „Polster“ gespannt und an die heiße Innenwand des Tonofens geklebt.

Das hauchdünne Brot ist sehr schnell knusprig gebacken und wird mit Käse und frischen Kräutern wie Dille, Basilikum und Kerbel gerollt und gegessen. Es ist aber auch monatelang haltbar.



Dann nahmen wir an einer langen Tafel im Garten Platz und speisten nach kalten Salatvorspeisen und Zucchini-Laibchen gegrillte Forellen mit gebratenen Kartoffeln. Es schmeckte sehr gut. Wir machten eine gemütliche Mittagspause bis 15.30 Uhr, dann traten wir die Rückfahrt nach Eriwan an.



Um 16.30 Uhr waren wir im Hotel zurück, noch frisch genug für einen Spaziergang zum Charles Aznavour Platz auf einen Cocktail. Heute war der Springbrunnen in Betrieb und der Ausblick von unserem Cafehaus-Tisch daher noch schöner. Zum Abendessen gingen wir in das vornehme Nusul Restaurant, heute speisten wir gebratenes Schweinekotelett und Rippchen.

Da die Ton- und Lichtspiele mit tanzenden Fontänen am Republik Platz auch heute in Betrieb waren, gingen wir alle hin und genossen das Spektakel zum Abschluss des schönen Tages – heute mit **Gefangenchor und Radetzky marsch**.



Für's Hörerlebnis, klick hier,

<https://www.youtube.com/watch?v=n1aTbN54Hnk>



..... und noch ein wundervolles Klangerlebnis, hier in Jerewan

<https://www.youtube.com/watch?v=FHFf7NIwOHQ>

Ausflug nach **Edschmiatsin u Zvarthnots, Ararat Brandy Fabrik** und Besuch der **Hriphsime Kirche**

Um 9.30 Uhr verließen wir das Hotel, am Stadtrand von Eriwan liegt ein großer Stausee, der Fluss Hrazdan, der einzige Abfluss des Sewan Sees wurde für die Bewässerung der Stadt aufgestaut. Wir werden heute das religiöse Zentrum von Armenien besuchen. Die Armenische Apostolische Kirche ist unabhängig von der orthodoxen und katholischen Kirche.

Bis zum 5. Jh. waren alle christlichen Kirchen vereint, beim Konzil von Chalzedon 451 waren die Armenier nicht anwesend, weil sie mit Persien Krieg führten. Es kam zur ersten Spaltung der Kirchen.

Am Stadtrand Richtung Flughafen liegen kleine Häuser mit Blechdächern, desolat und schmutzig. Zuerst besuchten wir die **Ruinen der Kirche von Zvarthnots** (Unesco WKE) und stiegen um 10.25 Uhr aus dem Bus.

Wir besuchen das **WELTKULTURERBE**, welche die dramatische Geschichte des religiösen Zentrums Armeniens samt Kirchenspaltung beinhaltet.



Der Zugang ist von Marillen-, Maulbeer-, Nuss- und Quittenbäume gesäumt. Dann lagen die imposanten Ruinen vor uns. Der Rundbau der Kirche hatte auf drei Stockwerken Bögen und Säulen mit einer geschätzten Höhe von 49 m. Hier war im 7. Jh. der Sitz des Katholikos, der „Papst“ der armenischen Kirche. Im 10. Jh. wurde die ganze Anlage von einem Erdbeben zerstört und seither sind nur die kreisförmig aufgestellten Säulen mit schönen Kapitellen, verstrickten Mustern und spiralförmigem Abschluss zu sehen. Im Hintergrund der Kirchenruinen wäre der Berg Ararat zu sehen und der Aragat, aber es war nur Dunst unter dem blauen Himmel zu sehen.





Im Museum sieht man ein Modell der gewaltigen Rundkirche, die drei Stockwerke mit **64 – 32 – 18** Säulenbögen waren mit Ziegeldächern gedeckt. Hier wartete zwei Sänger und eine Sängerin des Zvartnots Quartet und sangen für uns armenische Volkslieder.

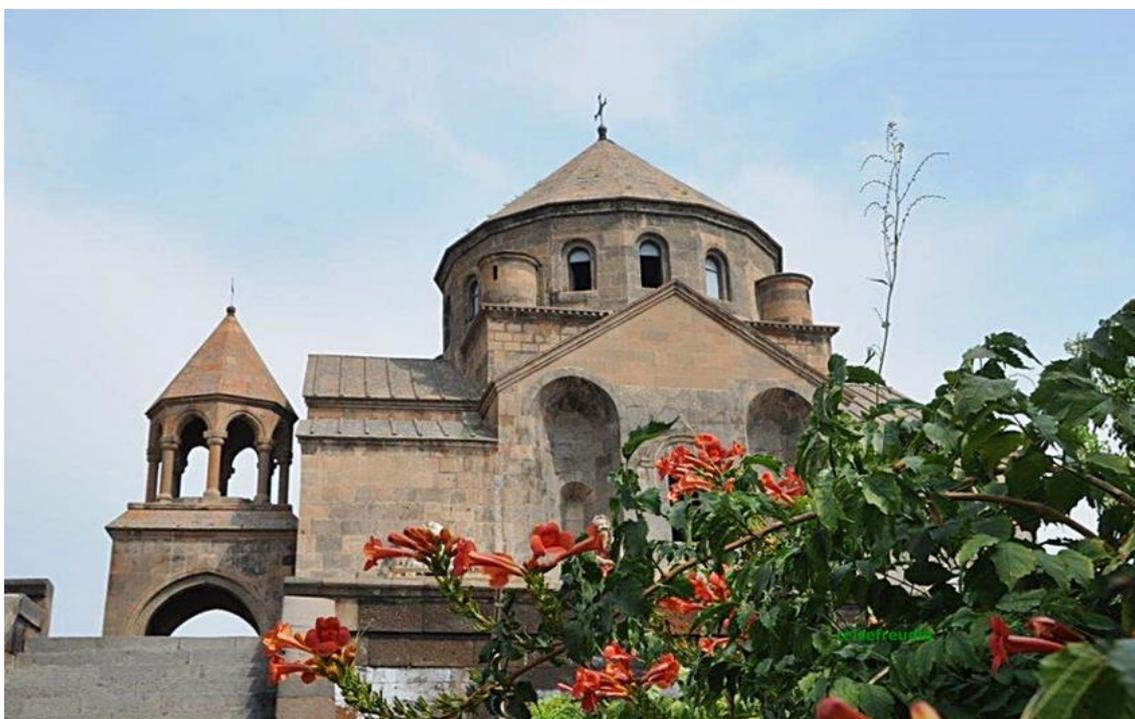
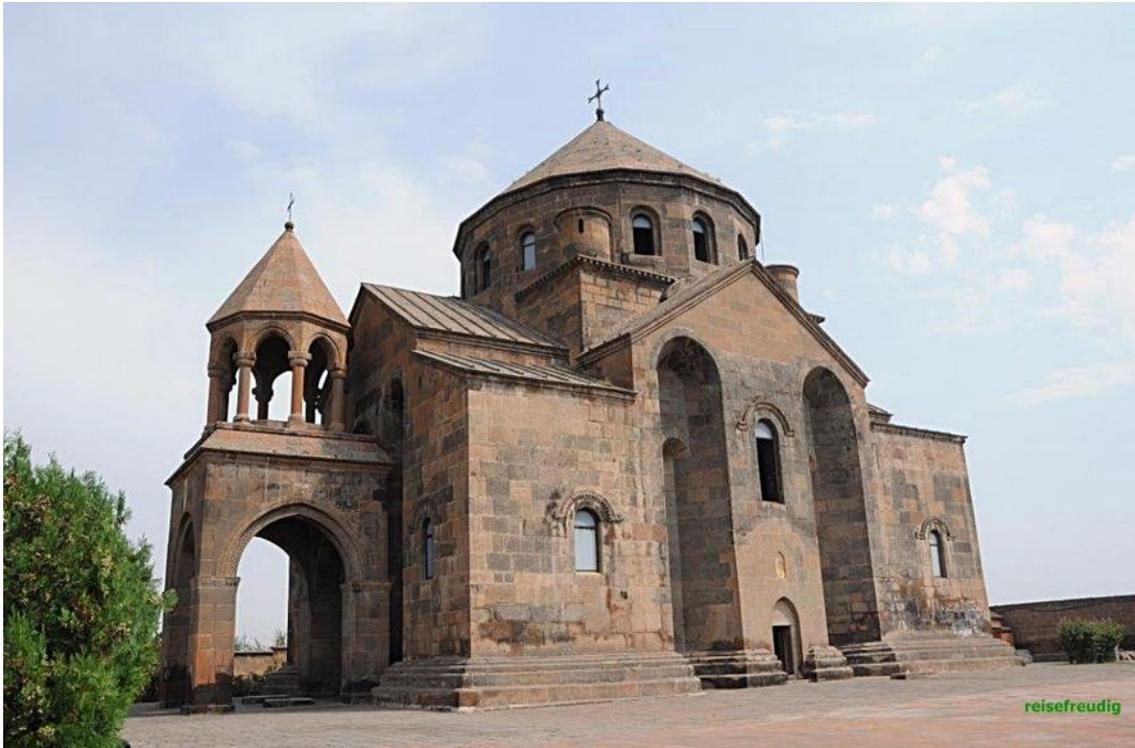


Ein Teil der unteren Säulenarkaden der Kirche mit verzierten Kapitellen wurden restauriert. Im Boden der Kirche einst über schmale Treppchen zugänglich befindet sich das Mausoleum – eine Steingrube – von **Grigor dem Erleuchter**, es ist mit einem Eisengitter abgedeckt. Vom Bischofspalast sind nur mehr Ruinen übrig, Säulenreste mit schönen Reliefs wie Weintrauben und Adler mit ausgebreiteten Flügeln liegen verstreut um die einstige Kirche.



Wir blieben bis 11.30 Uhr und fuhren dann weiter nach Etschmiatsin. Außer Programm besuchten wir die schöne **Kirche der Hripsime** aus dem 7. Jh. mit angebautem Glockentürmchen.

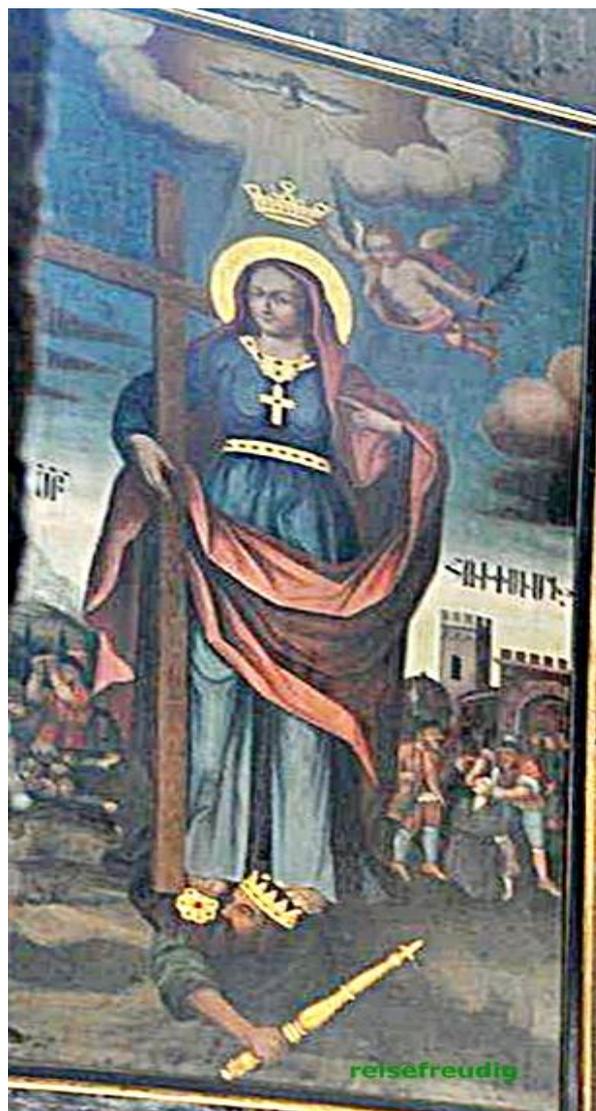
Die schöne Hripshime und 12 weitere Nonnen flohen vor Kaiser Diokletian aus Rom nach Armenien. Aber auch hier wurden sie verfolgt, gesteinigt und getötet nur eine Nonne überlebte und floh nach Georgien. Über dem Grab der Hripshime wurde die Kirche gebaut.



Am erhöhten Altar als Gnadenbild Maria mit Jesus, am Sockel eine Gemäldereihe die Muttergottes und die 12 Apostel.



Über Steinstufen neben dem Altar gelangt man in eine kleine Kapelle und durch einen Gang zum Sarkophag mit den Reliquien der Hripshime. Zurück im Altarraum entdeckten wir noch über dem Seiteneingang ein Gemälde von **Hripshime**, sie steht auf König **Trdat III**. Das Bild symbolisiert den Sieg des Christentums. Das kleine Gavith wurde erst im 18. Jh. angefügt und hat die Funktion eines Glockenturms.





Um 12.15 Uhr fahren wir weiter nach **Edschmiatsin**, es liegt nur 5 Min. entfernt. Das religiöse Zentrum des armenischen Christentums und der **Sitz des Katholikos** ist von einem Zaun umgeben, am Tor ein Relief von Grigor dem Erleuchter (re.) und König Trdat III., der das Christentum als Staatsreligion einführte. Gleich nach dem Eingang befindet sich rechts eine offene Kirche mit einem Altar aus Tuffstein, davor ein großer Platz für die Gläubigen.





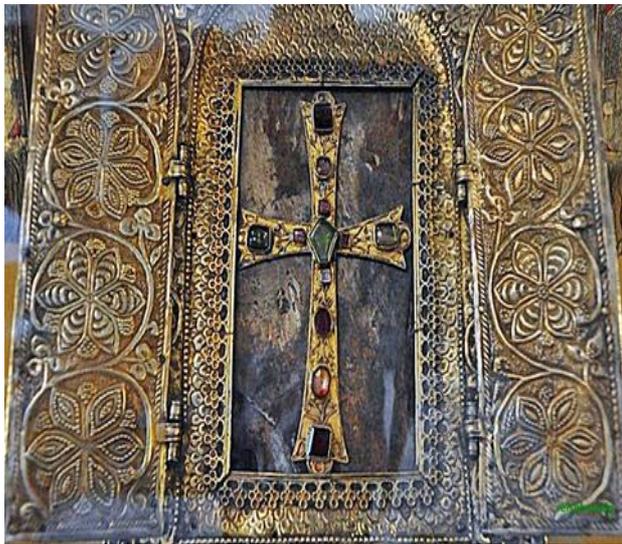
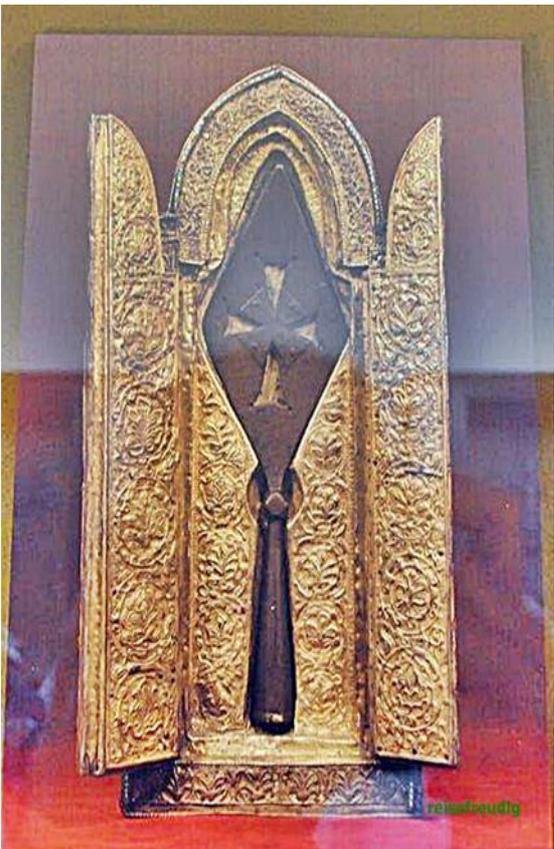
Am Weg zur Hauptkirche sind sehr schöne Kreuzsteine aufgestellt, sie sind aus Dschura, das Kloster wurde in der Sowjetzeit vernichtet.



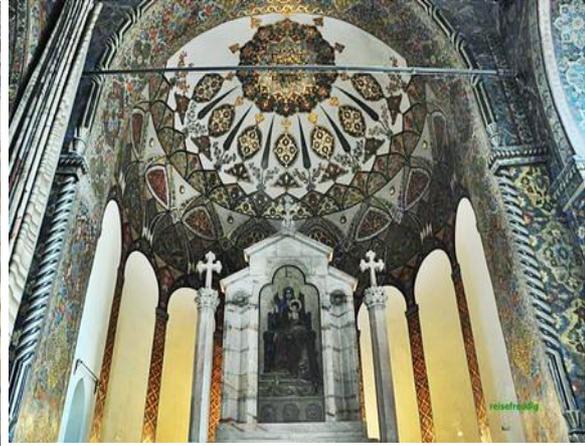
Die **Kathedrale** ist eingerüstet, trotzdem ein schönes Bild über ein Beet mit gelben Canna zur Kirche, die 303 von Grigor dem Erleuchter gegründet wurde. Die Restaurierung der Kirche dauert schon Jahre. Auch innen ist sie eingerüstet und es sind nur Teile der Decken und Wandmalereien zu sehen, eine der wenigen ausgemalten Kirchen in Armenien.



Wir besuchten die Schatzkammer in der Sakristei mit Bischofstäben mit Schlangen am oberen Ende – ein Symbol der Weisheit. In den Glasvitrinen waren goldbestickte liturgische Prunkgewänder, Bischofskronen mit Gold und Edelsteinen verziert, ein **Foto der Lanze** (die Jesus Herz durchbohrt hatte) im goldenen Etui, das Original ist dzt. im Metropolitanen Museum in New York als Leihgabe, und als Besonderheit **ein Stück Holz der Arche Noah** in einem verzierten Goldkästchen, die am Berg Ararat gestrandet war.



Weiters sahen wir ein in Feinarbeit hergestelltes Weihgefäß aus dem 17.Jht. Danach bestaunten wir noch die nach drei Seiten offene Vorhalle des Glockenturmes mit prächtigem Dekor, zarten Steinreliefs und den bunten Fresken in der Gewölbedecke.



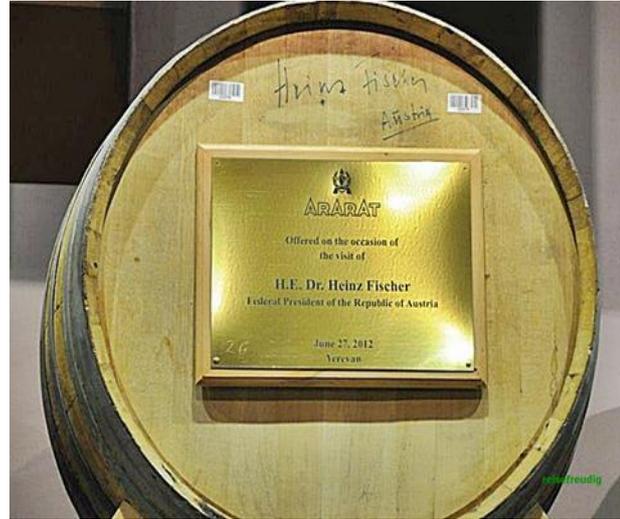


Um 13.30 Uhr fahren wir zurück nach Eriwan und machten am Platz der Republik eine Mittagspause bis 15.30 Uhr – es hatte 32 Grad. Danach fahren wir zur **Ararat Fabrik** am Hügel über der Friedensbrücke gelegen. Das Gebäude sieht wie eine Festung aus, es wurde in den 1950er Jahren errichtet.

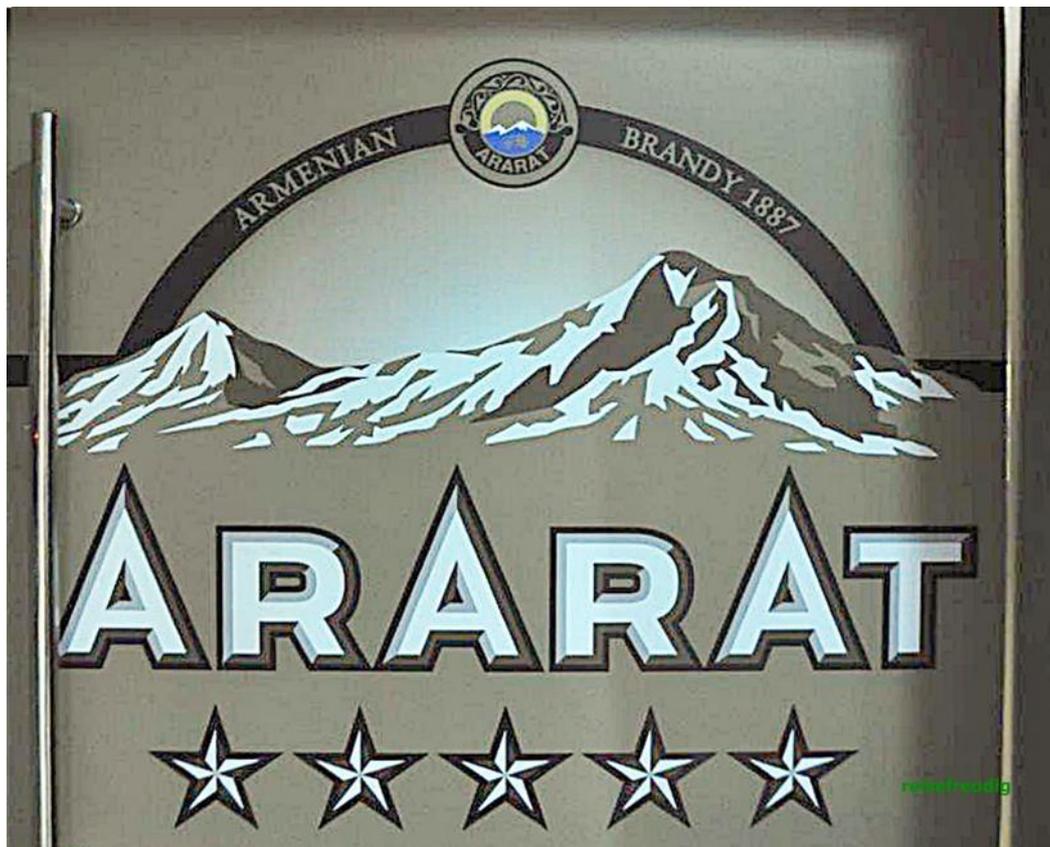


Wir hatten um 16 Uhr eine Führung. Der Brandy wird aus weißen Weintrauben aus Armenien gewonnen, jährlich 12 Millionen Flaschen. Der 72 % starke Brandy wird mit Quellwasser verdünnt.

Durch die Lagerung in Eichenfässern entsteht die braune Farbe. Verschieden alte Branntweinsorten werden verschnitten – 7 bis 42 Jahre alt – auf der Flasche steht das Durchschnittsalter. Staatsbesucher signieren ein Fass und werden dann in Brandy Flaschen aufgewogen. Auch Heinz Fischer war da.



Das neue Logo der Firma zeigt Phönix aus der Asche und den Berg Ararat und symbolisiert die Wiedergeburt Armeniens. Die Firma gibt es seit dem 19. Jh., sie wurde vor einigen Jahren an die französische Firma Pernod verkauft. Als Abschluss der Führung gab es eine Kostprobe von 3 und 10 Jahre altem Brandy.





Dann fahren wir für eine kurze Pause zum Hotel zurück und um 18.30 Uhr zum Abendessen in das Chinar Restaurant in der Nähe der Kaskade. Heute gab es Krautrouladen und Dolmades – Weinblätter mit Faschiertem gefüllt. Es schmeckte sehr gut.



Wir verabschiedeten uns von **Reiseführer Gnel (bereits in wenigen Tagen ein Freund der Gruppe geworden)**, morgen kommt Heinrich. Ein Verdauungsspaziergang vorbei an der beleuchteten Oper und durch die Fußgängerzone, wir besuchten die unterirdische Shopping Mall, brachte uns zum Hotel zurück.



Am nächsten Tag - Chor Wirap Kloster, Norawank Kloster, Kharahundschi.

8.30 Uhr Abreise vom Hotel Ani Plaza mit neuem Reiseführer Heinrich, ebenso nett wie Gnel. Wir verließen Eriwan Richtung Süden unser Tagesziel Goris liegt 250 km entfernt. Die Schnellstraße M2 wurde 2015 gebaut und führt zur iranischen Grenze 390 km entfernt.

Wir durchquerten die Provinz Ararat, die trockenste von Armenien. Die Araratebene ist 6.600 km² groß, 200 km lang und 20 bis 40 km breit, sie wird vom Fluß Arax durchflossen, im Winter ist es sehr kalt, bis -37 Grad und im Sommer bis 40 Grad heiß. Auf 50.000 ha wird Wein angebaut, im Winter werden die Weinstöcke „begraben“, d.h. mit Erde zugeschüttet. An der Straße liegen große Gemüsegelder, in Gewächshäusern werden Tomaten und Gurken angebaut, Hauptabnehmer ist Russland.

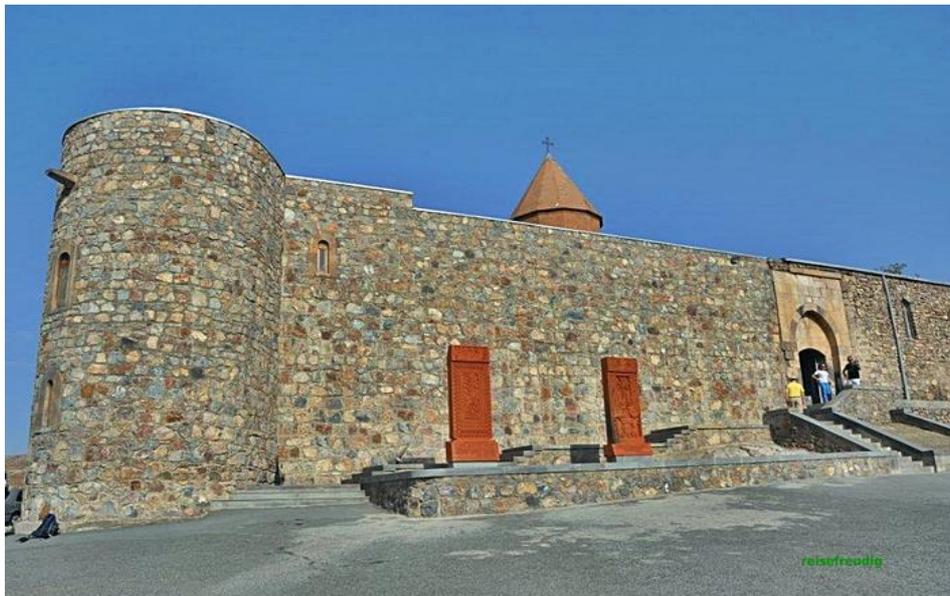
Die russischen Truppen sichern die Außengrenzen Armeniens zu Iran und der Türkei noch 25 Jahre lang.



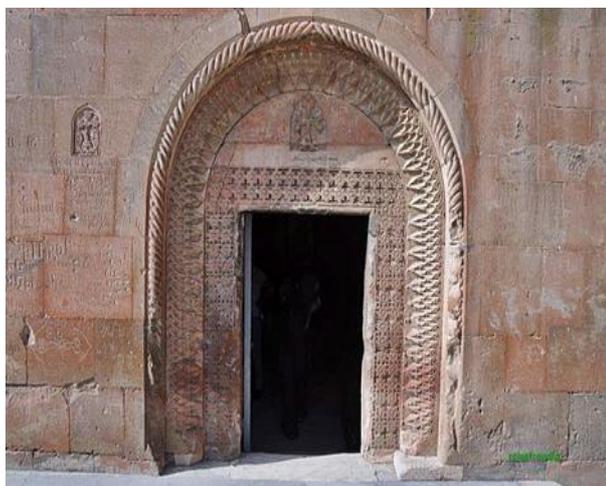
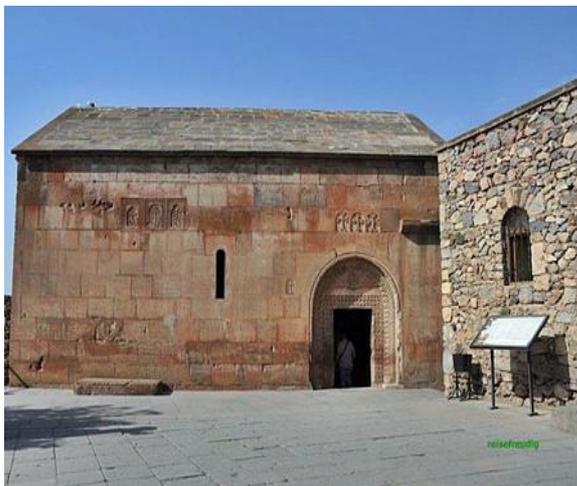
Wir machten einen Fotostopp, der weiße **Gipfel des Ararat** lag plötzlich im Morgenlicht vor uns und musste daher sofort fotografiert werden. Bald darauf war das **Kloster Chor Virap** zu sehen, es liegt in der alten armenischen Hauptstadt **Artaschad**, sie wurde auf sieben Hügeln erbaut.



In der Nähe des Klosters befand sich auch der Königspalast, in dessen Gefängnis Grigor der Erleuchter 15 Jahre eingesperrt war. König Trdat III. erkrankte schwer, er bekam die Schweinekopfkrankheit, die ihn wie ein Wildschwein aussehen ließ. Auf Anraten seiner Schwester ließ der König Grigor befreien, 66 Tage lang predigte Grigor ununterbrochen den christlichen Glauben, der König wurde geheilt, bekehrt und ließ das Christentum als Staatsreligion einführen.

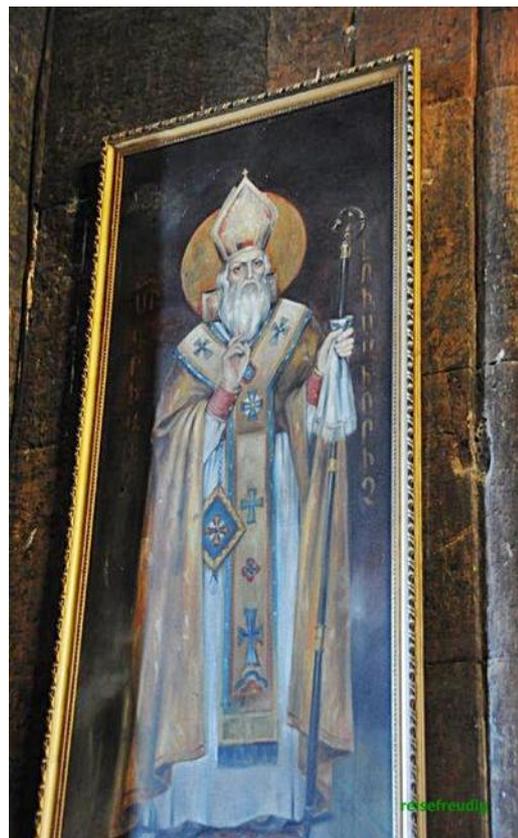
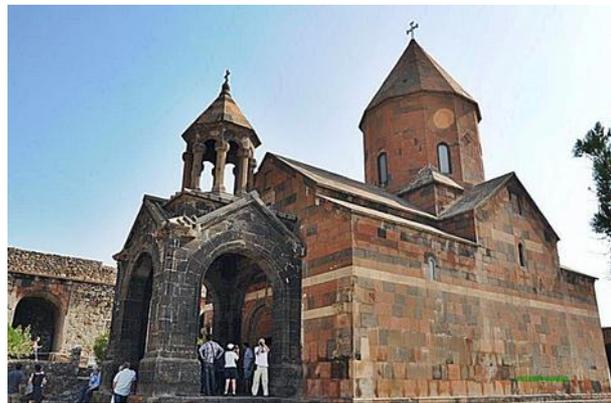
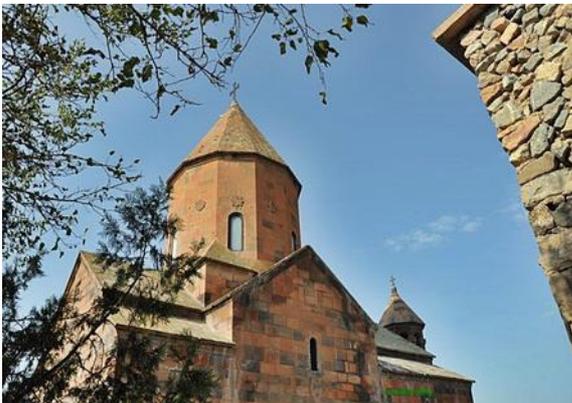


Über dem Kerker wurde 662 die kleine Kapelle erbaut, rechts vom Altar kann man eine Eisenleiter zum Gefängnis, eine Grube im Felsen, hinuntersteigen.





Im 17. Jh. wurden die übrigen Gebäude der Klosteranlage mit der Muttergotteskirche im Zentrum errichtet und mit einer Mauer und Wehrtürmen umgeben. Über einen Treppenweg erreichten wir das Osttor und besuchten die Muttergotteskirche mit schlichtem Dekor. An der Ostseite der Kirche über dem Fenster sieht man ein schönes Relief – Grigor umgeben von Engeln.



Durch ein kleines Tor verließen wir den Klosterbereich und stiegen auf den Hügel mit dem Kreuz dahinter und hatten nun einen schönen Blick in die Landschaft, auf den schneebedeckten Gipfel des **Ararat** (im Dunst natürlich) und auf das Kloster in voller Pracht. Am Fuße des Klosters befindet sich ein Friedhof mit Grabsteinen aus vielen Jahrhunderten.



Um 10.45 Uhr fahren wir weiter zum Kloster Noravankh, ca. 2 Stunden entfernt. Vorbei an der Stadt Aravak, 900 m hoch gelegen mit einem großen Zementwerk, fahren wir vorbei an großen bewässerten Gemüsefeldern mit Tomaten, Paprika, Auberginen, Zucchini, Melonen sowie Weingärten und Obstplantagen mit Birnen, Pfirsich, Kirschen, Marillen – Armenien ist die Heimat der Aprikosen, Alexander der Große brachte die Früchte nach Europa. Bei einer Tankstelle sah Peter eine Temperaturanzeige 39 Grad, na wenn das stimmt ... wir sitzen fein im klimatisierten Bus zum Glück. In einem Dorf sahen wir besonders viele Storchennester auf alten Bäumen, in der Umgebung gibt es Teiche, wo Stör gezüchtet und der Kaviar exportiert wird.



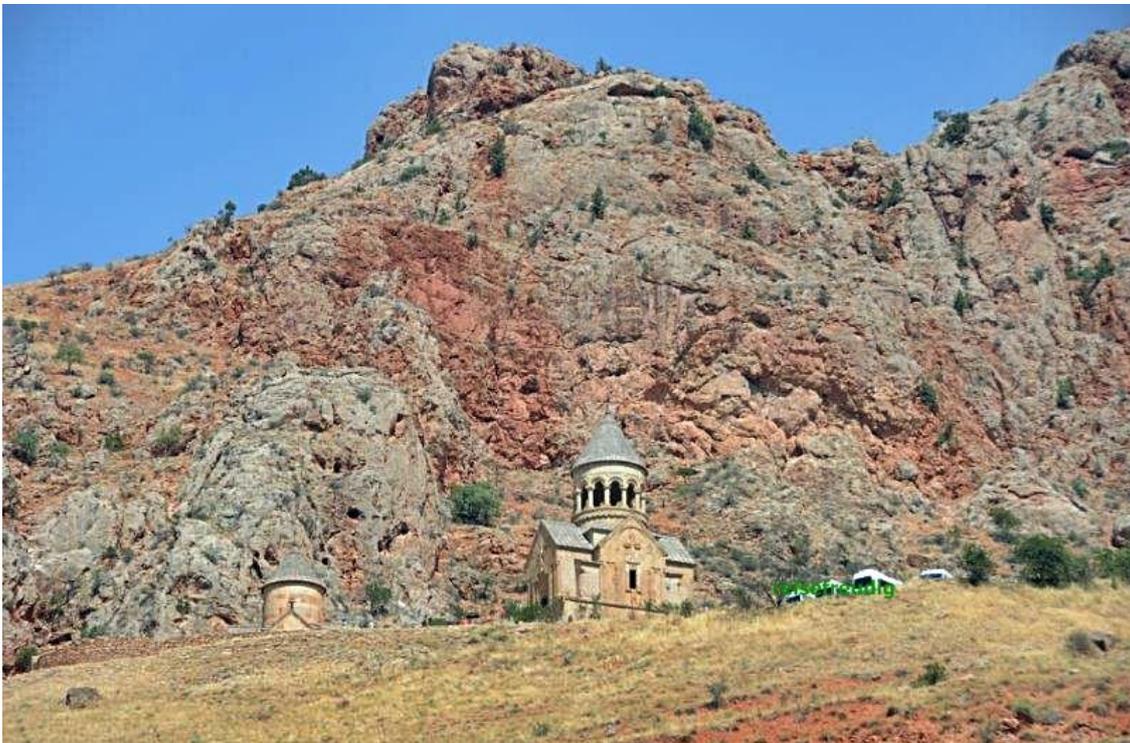
Die Straße führt nun entlang der Grenze zur Exklave Nachitschewan (gehört zu Aserbeidschan), rechts der Fahrbahn verläuft ein Erdwall, dahinter ist ein Schützengraben ausgehoben und dazwischen liegen kleine Stellungen. Armenien ist im Krieg mit Aserbeidschan wegen Bergkarabach. Tief geht unser Blick hinein in die Bergwelt von Aserbeidschan.

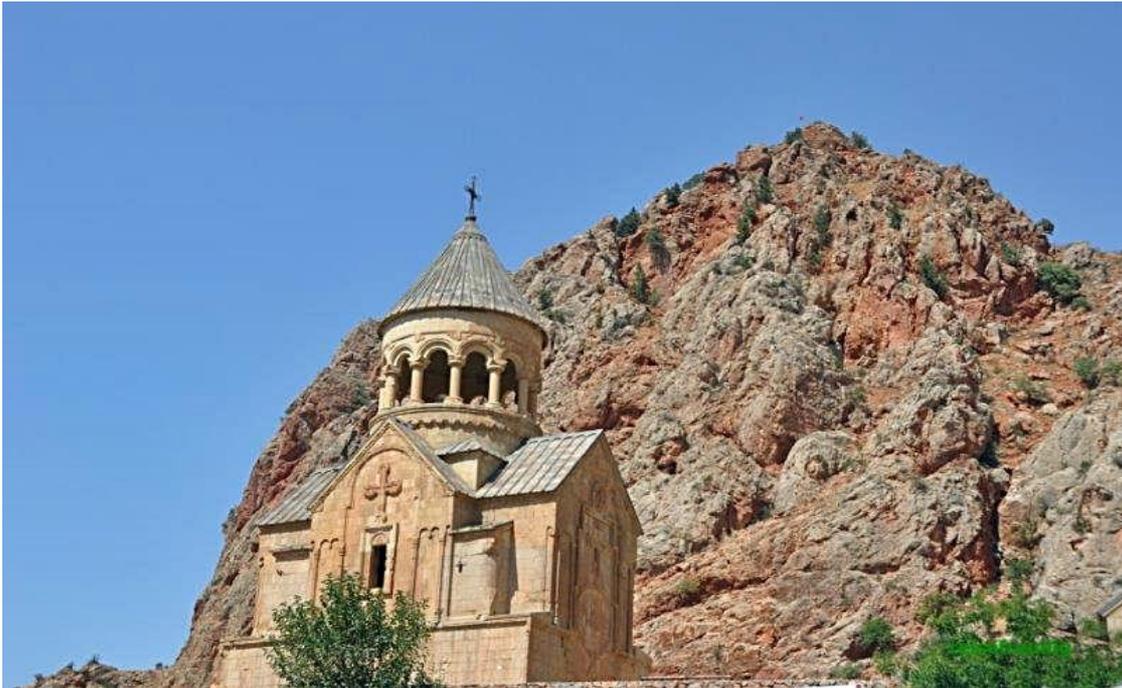


Wir machten einen Fotostopp in der kargen Berglandschaft, überquerten einen Pass hinunter nach Areni, ein bekannter Weinort mit gutem Rotwein. Dann fuhren wir in die enge Schlucht des **Amaghu** mit hohen Felsen, sie führt zum **Kloster Noravankh**.



Beim Anblick des Klosters **vor den roten Felsen** blieben wir natürlich kurz stehen. Die Klosteranlage wurde im 13. Jh. durch die Fürstenfamilie Orbeljan errichtet.



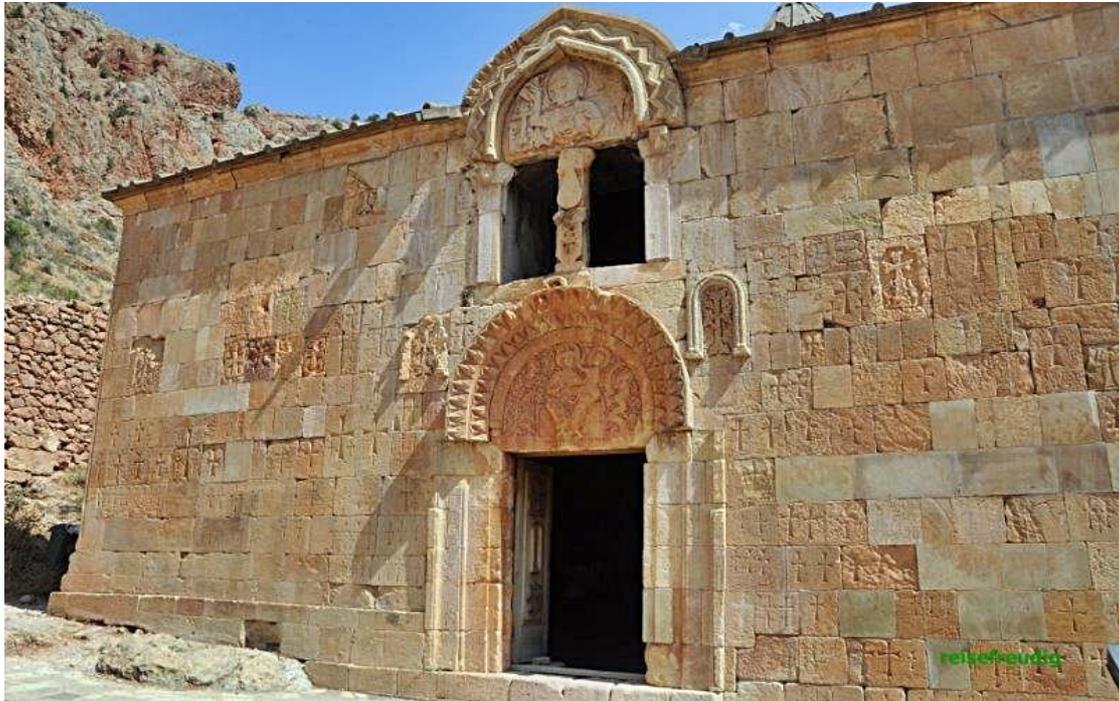


Die Schäden nach einem Erdbeben 1840 wurden im 20. Jh. restauriert. Eine Wehrmauer umschließt die Klostergebäude, drei Kirchen, ein Gavith und Grabkapellen, **eines der schönsten Klöster Armeniens.**



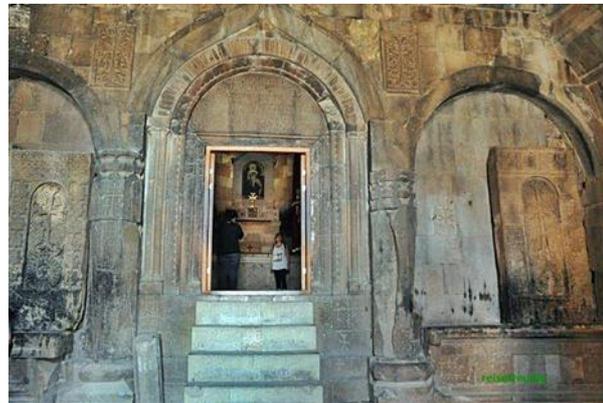
Um 13.10 Uhr erreichte wir Noravankh, gingen zum Kloster hinauf und machten mit Heinrich eine Erklärungsrunde. Der Kirchenblock im Zentrum des Klosters besteht aus alter und neuer Täuferkirche, Orbeljan-Grabkapelle und angebautem Gavith. Wir begannen bei der Kirche des hl Stefan oder neue Täuferkirche mit einem Gavith, der Innenraum ist düster.

An der Westfassade im unteren Tympanonfeld besonders schön **Maria mit Jesuskind**, im oberen Portalfeld die heilige Dreifaltigkeit - **Gott Vater**, an seiner rechten Seite der gekreuzigte Jesus, links der heilige Geist als Taube, Gottvater hält den Kopf von Adam.





Das Innere ist schmucklos und leer. Das Gavith hat eine 8-eckige Kuppel mit Stalaktiten und schöne Kreuzsteine, im Boden Grabsteine. Links dahinter, vom Gavith nicht zugänglich, liegt das Mausoleum mit den Fürstengräbern, am Boden schöne Grabsteine, an der Wand Reste von Malereien – ein Schachbrett Symbol für gut (weiß) und böse (schwarz) und Würmer, diese kamen in der einst feuchten Araratebene vor, es gibt sie heute nicht mehr. Diese Farben sind 800 Jahre alt.





Dann gingen wir zur dreigeschossigen Mausoleumskirche, geweiht der Muttergottes, mit Außentreppe zum zweiten Stock, darüber erhebt sich die Rotunde mit 12 Säulen, eingemeißelt Reliefs der Madonna und zweier Stifterfiguren. Der Kircheninnenraum ist mit islamisch aussehendem Skulpturenschmuck versehen.



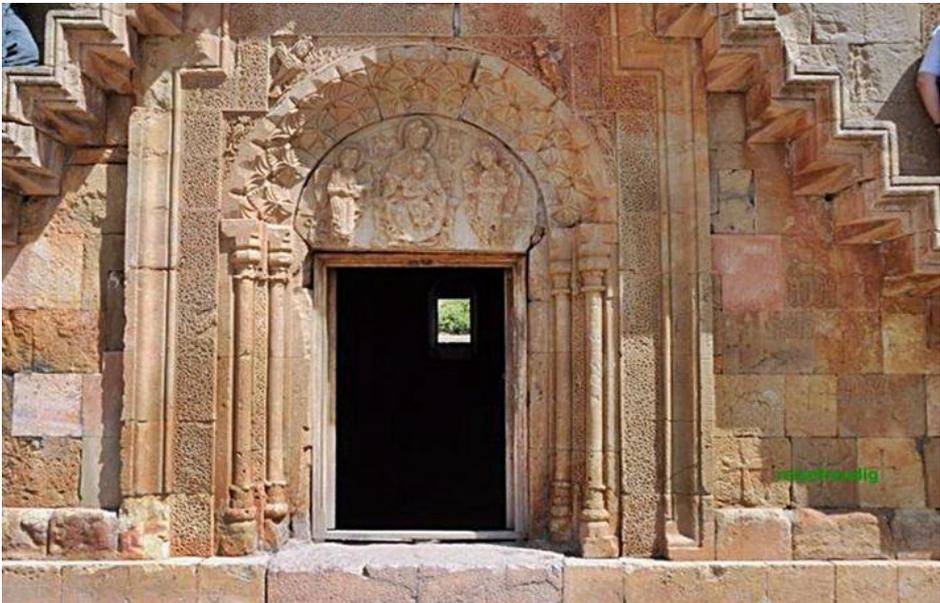


An der Ostwand der Kirche befindet sich ein schönes Relief, als Besonderheit ein Hakenkreuz in einer kleinen Rosette. Im Klosterbereich sind viele schöne Kreuzsteine mit herrlichen Reliefs aufgestellt. Vor diesem herrlichen Motiv machten wir ein Gruppenfoto.



Über dem Portal des Erdgeschosses zwischen den beiden Einstufen sieht man die **Madonna** zwischen Engeln sitzen,

.....im Portal des oberen Stockes thront **Jesus** zwischen **Petrus** und **Paulus**, in den Rahmenecken zwei Vögel.



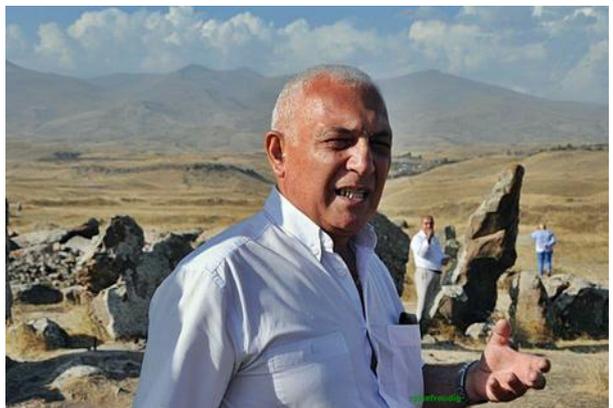


Um 14.20 Uhr führen wir wieder die Schlucht hinaus zur M2 und weiter entlang des Flusses Arpa auf der Asphalt-Rumpelstraße. Sie führt in Serpentinaen hinauf zum **Worotan Pass** und ist die einzige Straßenverbindung mit Iran, daher verkehrten auch viele Lastkraftwagen. Die Landschaft ist trocken und kahl. Dann erreichten wir die Passhöhe in **2344 m**, hier verlief auch die **armenische Seidenstraße**.

Wir hielten für einen Fotostopp und da keuchten auch zwei vollbeladene Radfahrer (Polen) herauf. Bergab trafen wir auf eine Kuhherde, sie wurde von Hirten auf Pferden und Hunden begleitet. Große Stoppelfelder erstreckten sich auf der Hochebene, dazwischen lagen kleine Bauerndörfer mit hohen Strohhütten im Hof.



Bei Sisian verließen wir die Hauptstraße und fuhren zur **prähistorischen Fundstätte von Karahundschi**. Um 17 Uhr stiegen wir aus dem Bus und marschierten einen steinigen Feldweg entlang. In 10 Minuten standen wir am Gipfel einer windumtosten Anhöhe und blickten auf ein 700 ha großes Feld mit 300 aufrecht stehenden Steinen und 30 großen Grabgewölben (nicht ausgegraben).



In der Mitte eines Steinkreises von 30 m Durchmesser befindet sich ein Dolmen, eine rechteckige Grabkammer aus großen Steinblöcken mit einer Steinplatte abgedeckt. Hier befand sich in der Bronzezeit auch eine Siedlung und ein prähistorisches Sternobservatorium, das 6000 v.Chr. errichtet worden sein soll (laut Reiseführer 2000 v.Chr.).



Die Steinblöcke sind bis 2 m hoch, manche haben am oberen Ende ein Loch, vielleicht für den Transport oder zu kultischen Zwecken. Die Steinblöcke sind in Anordnung des Sternbildes des Schwans aufgerichtet, das kann man aus der Luft erkennen. Der Ausblick über die großen Steine, die weite Hochebene mit gelbem Gras zu den schroffen Bergen war grandios.



Um 17.45 Uhr waren wir ordentlich durchlüftet und fuhren **weiter nach Goris**. Aus der kahlen Ebene erheben sich erloschene Vulkankegel mit schwarzen Lavaabbrüchen, dazwischen grasen Rinderherden und sind Bienenstöcke aufgestellt. Um 18.30 Uhr war Goris in Sicht und wir hielten für einen Fotostopp. Das kleine Städtchen liegt in einem Talkessel, umrahmt von schroffen Bergen, in den Felshöhlen im Osten lebten die Menschen bis ins 19. Jh. Von hier weiter ins Gebirge führt eine Straße nach Bergkarabach und gegenüber zur iranischen Grenze.

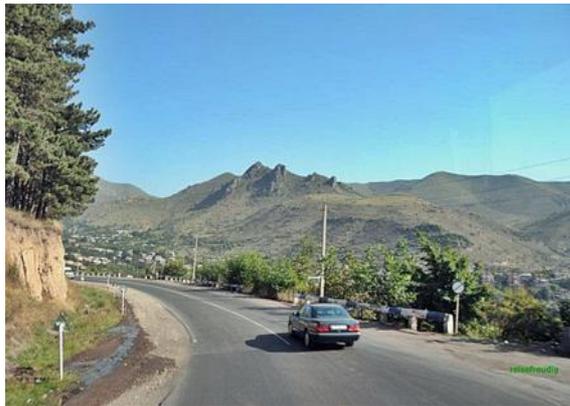
Um 18.35 trafen wir beim **Hotel Mina** ein, mit Blumengarten und lauschigen Plätzchen, aber es war zu kalt, um draußen zu sitzen. Abendessen im Hotel, sehr gute Vorspeisen pikante Gemüsetorten, gefüllte Champignonköpfe, Rindfleischtopf mit Gemüse und Brandteigkrapferl.



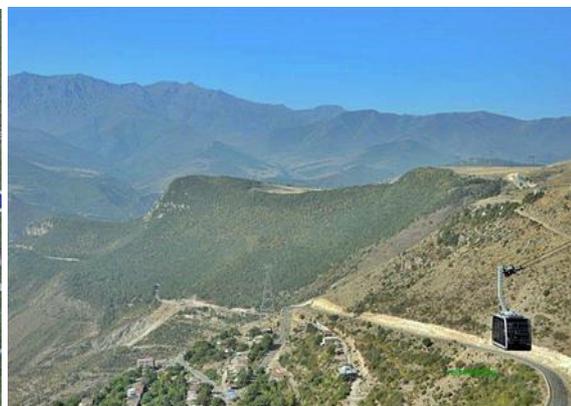
Ein neuer Tag im „**Ring der Klöster**“ durch Armenien, heute war das **Tathew Kloster zu** besichtigen, **der Selim Pass** mit Besuch der **Karawanserei** zu bewältigen, am Abend sollten wir den **Sewan See** erreichen, darum Abfahrt um 9.10 Uhr vom Hotel, der Weg führte vorerst über Mina und Goris.

Während der Fahrt zur **Seilbahnstation** in Neu-Halidzor erzählte Heinrich von den schlechten Lebensbedingungen der Armenier nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion.

Von 1992 bis Ende 1995 gab es keinen Strom und pro Person nur 200 g Brot am Tag. Heute gibt es 2 Wärme (Gas) – und 1 Atomkraftwerk, der Strom wird nach Iran exportiert.



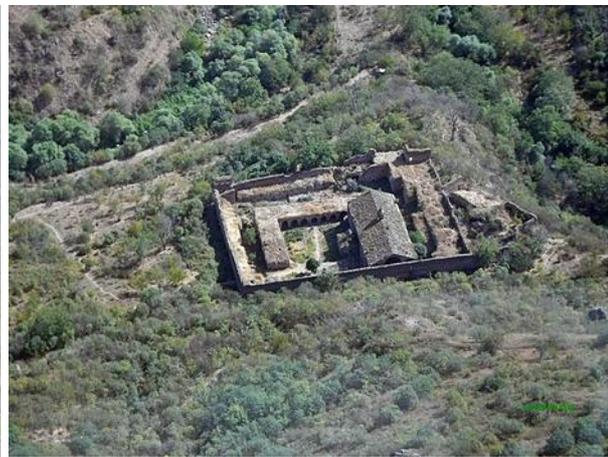
Um 9.45 Uhr erreichten wir die Seilbahnstation, von der Terrasse hat man einen schönen Ausblick ins Tal des Flusses Vorotan und zur Gebirgskette Sjunikhs gegenüber, die Berge sind teilweise bewaldet. Auf dem Hochplateau über der Vorotan Schlucht liegen drei Dörfer, deren Bewohner früher auf den Abhängen zur Schlucht Terrassenfelder anlegten und in kleinen Häusern wohnten.



Um 10 Uhr startete die erste Gondel und wir verfolgten ihre Fahrt bis zur dritten Stütze über dem bunten Laubwald vor der Schlucht – wo ist das Kloster?? Wir fanden es nicht. Auf einem großen, steilen Felsvorsprung, der nur im Norden in eine fruchtbare Hochebene übergeht, mit Ausblick auf den tief unten rauschenden Fluss, sicher vor den heranstürmenden feindlichen Horden, wurde bereits im 9. Jh. das **Kloster Tathew** gegründet.



Die 2010 eröffnete Seilbahn ist in Privatbesitz, 5800 m lang und führt in 320 m Höhe über die Schlucht Vorotan zum Kloster. Die Gondel fasst 25 – 30 Personen. Der Ausblick in die Tiefe der Schlucht mit der **Teufelsbrücke**, auf den herbstlich gefärbten Laubwald und die Gebirgskette war grandios und die Fahrzeit von 12 Minuten verging im Flug.

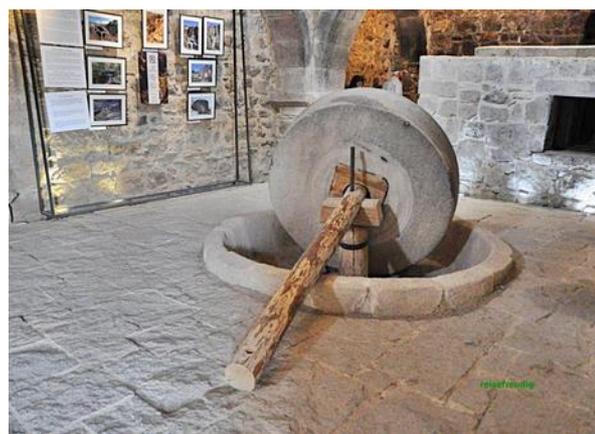


Der Name **Tathew** stammt der Legende nach von einem Ausruf des Baumeisters, der das Kloster errichtete und zuletzt am Tambour stand und nicht hinunter konnte.

Sein Ruf „**Hilf Gott!**“ (Tathew) wurde erhört, ihm wuchsen Flügel und er entschwand in den Wolken.

Zur Klosteranlage gehörte auch eine Universität und eine Schule der Miniaturmalerei, viele wertvolle Handschriften, die sich heute im Matenadaran in Jerevan befinden, entstanden hier. Es ist von der Seilbahnstation nicht einsehbar. Ein schweres Erdbeben 1931 zerstörte fast alle Gebäude, seit 40 Jahren wird restauriert.

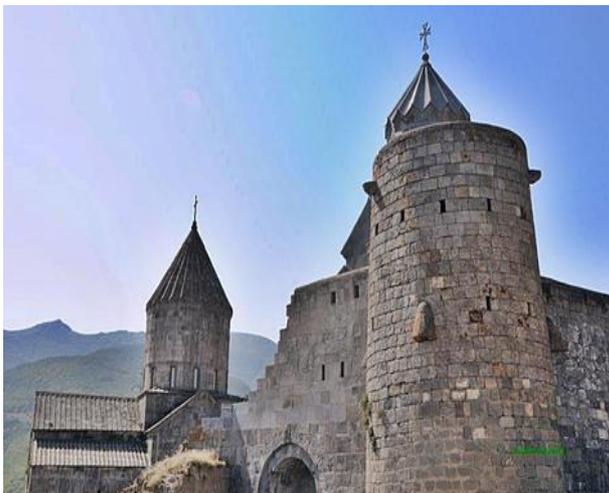
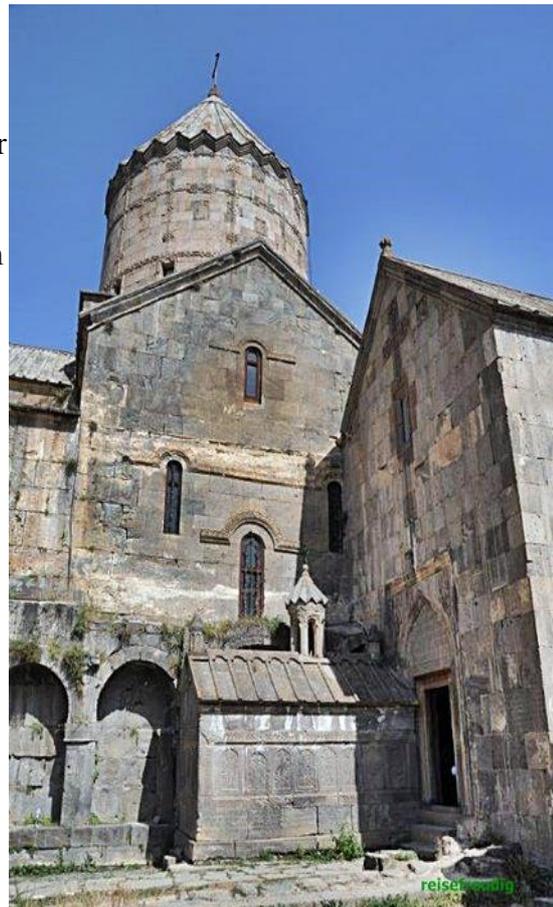
Über Steintreppen gingen wir zum Kloster hinunter, es liegt am Rande der Schlucht. Unter den Nussbäumen am Weg befindet sich die alte Kapelle des hl. Eustachius. Das Kloster ist von einer Steinmauer umgeben, durch ein Steintor traten wir in den Hof und besuchten zuerst ein Wirtschaftsgebäude, die **große Mühle**. In einem kurzen Video wurde die Funktion der Ölmühle erklärt. Es wurden Leinsamen zu Öl gepresst. Das Mühlrad wurde händisch gedreht und zwei lange Baumstämme pressten die Leinsaat in Säcken zusammen, am unteren Ende stand ein Tonkrug, wo das Öl hineintropfte. Im Vorraum der großen Ölpresse sieht man einen großen Mahlstein in einer Steinwanne, hier wurde Getreide gemahlen, der Antrieb war ebenfalls händisch.



Tatev war ab dem 8. Jh. Bischofsitz, 1000 Jahre lang. Das Kloster besaß während seiner Blütezeit im 13. Jh. 680 Dörfer, die Steuern entrichten mussten. Es widerstand sogar den Seldschuken im 12. Jh. Die **Muttergotteskirche** beim Eingang wurde 1087 direkt auf dem Nordportal des Klosters erbaut. Die erste Portalkirche in Armenien hat einen hohen achteckigen Tambour mit Schirmdach. Der älteste Bau ist die **Kathedrale zum hl. Peter und Paul** (895-906 erbaut) mit einem gefalteten Schirmdach, eine symmetrische Kreuzkirche mit Kuppel, vorgebauter Glockenturm, in der kleinen Kuppel hängt eine Glocke. Im Innenraum sind nur Fragmente der Fresken von 930 erhalten. Hingegen ist die Fassade schön dekoriert, Fensterbögen, Tambour und Westportal mit Doppelkordeln und Blumen verziert.



An der Südwestseite der Kathedrale wurde 1295 die **kleine Grigorkirche angebaut** sie wurde Grigor dem Erleuchter geweiht und ist ganz mit Reliefs bedeckt. Ebenfalls an der Südwestseite der Hauptkirche stand einst eine dreistöckige Galerie, von der aber nur mehr die Blendarkaden an der Kirchenmauer zu sehen sind. Im 19. Jh. wurde ein **Glockenturm** mit breiten Pfeilern, gekrönt von einem zarten Türmchen mit Schirmdach, angebaut.



Die **Dreifaltigkeitssäule** zwischen den Wirtschaftsgebäuden ist ein besonderes Bauwerk.

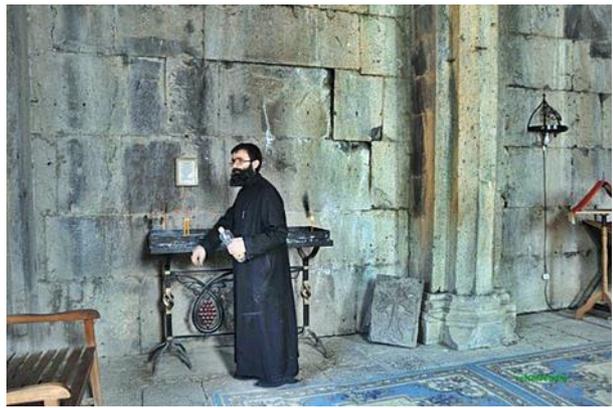


Die sogenannte **schaukelnde Säule** ist mit einem schönen Steinkreuz gekrönt. Die 8 m hohe Säule wurde 906 als Symbol für die Dreifaltigkeit aufgestellt. Der untere Säulenteil liegt nicht mit der ganzen Fläche auf, wodurch die Säule wackelt.

Gleich dahinter ist der Eingang zur Bibliothek, durch ihre Lage am äußersten Felsrand hat man vom Fenster einen schönen Ausblick hinunter in die tiefe Schlucht. Anschließend befand sich das Refektorium.



Nun umrundeten wir die Kathedrale und Heinrich zeigte uns an der Ostwand den Kopf eines Fürsten und seiner Frau zwischen zwei züngelnden Schlangen, an der Nordwand über dem Fenster den Kopf des Fürsten Orbeljan, der das Kloster erbauen ließ, ebenfalls zwischen zwei Schlangen.



Um 11.40 Uhr fuhren wir mit der Gondel zum Parkplatz zurück und machten uns auf den Weg. Wir fuhren durch die schöne Gebirgsgegend zurück zur M2, weiter nach Jaghegnadzor über eine kahle Hochebene mit einigen Schaf- und Kuhherden und Bienenstöcken. Um 13.30 Uhr überquerten wir den Worotan Pass und machten bei **Arpa** im Restaurant Khaytang am Fluss Arpa Mittagspause. Ich hatte gestern bei einer Toilettenpause hier einen kleinen Imbiss bestellt und wir speisten fürstlich: gebratene Auberginen und Zucchini, Käse, Tomaten, Gurken, eingelegte Pfefferoni, Gemüsesuppe, Grillspieß und Nusskipferl.



An der Straße eine originelle Tankstelle.



Um 15.30 Uhr fahren wir weiter durch die Felsschlucht am Fluss entlang nach Vayk in 1300 m Seehöhe. Hier nahmen wir die Abzweigung zum **Selimpass** und folgten der **alten Seidenstraße**, trafen auf eine Steinbrücke aus dem 15./16.Jh., angepflanzten Pappeln und Nussbäume, die Straße wand sich in vielen Serpentinien durch die Vardenisberge zur Passhöhe hinauf. Immer wieder hatten wir schöne Ausblicke auf gelb-grau-rote Felsformationen und von der Berglandschaft bis ins Tal.



Die Hänge waren nur spärlich mit Büschen bewachsen. Kurz vor der Passhöhe hielten wir um 16.40 Uhr bei der **Karawanserei Selim** für einen kurzen Besuch, der bekanntesten und am besten erhaltenen in Armenien, erbaut 1332 von der Fürstenfamilie Orbeljan.



Der langgestreckte Bau ist mit einem Steindach gedeckt mit kleinen Dachfenstern, das Gebäude ist fensterlos. Die große 26 m lange Halle ist durch Säulen in drei Schiffe unterteilt, im breiteren Mittelschiff lagerten die Tiere, in den abgetrennten Seitenschiffen rasteten die Kaufleute mit ihren kostbaren Waren. Die Vorhalle hat ebenfalls keine Fenster, die Dachluken sind schön mit Stalaktiten verziert. Das Portal ist kunstvoll mit Stalaktitenreliefs und Tieren verziert, auf der rechten Seite ein Stier, auf der linken ein geflügeltes Wesen.



Bald danach überquerten wir die **Passhöhe in 2.410 m** und fuhren bergab entlang der kahlen Gebirgskette Vajots Dzor, sie ist nur mit dürrerem Gras bedeckt, trotzdem weideten Schafe auf der Alm. Hier ist es nur im Frühjahr grün. In der Ferne sahen wir nun das Blau des Sevansees, es verschwand fast im Dunst. Wir fuhren durch Martuni in der Ebene um den See, es waren Pappeln und Föhren angepflanzt, die orangeroten Früchte des Sanddorns leuchten auf den Büschen. Sie werden zu Saft und Marmelade verarbeitet, wir sahen Frauen beim Pflücken.



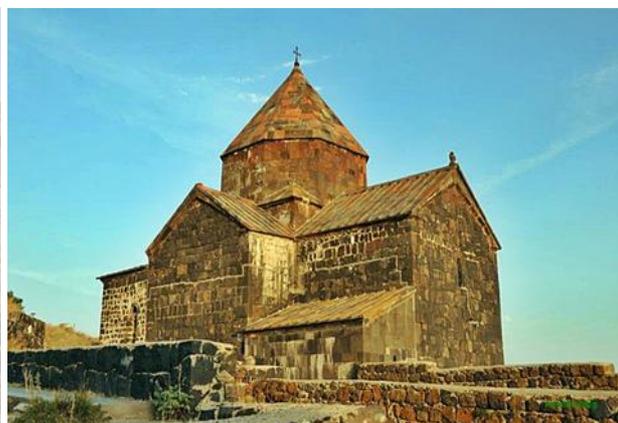
Um 17.45 Uhr fuhren wir am Ufer des **Hochlandsees Sevan** entlang, der Kratersee ist von Gebirgsketten umgeben und durch eine Halbinsel in den kleinen und großen Sevansee geteilt. Der See ist 78 km lang und liegt auf 1900 m Seehöhe, einer der höchstgelegenen Seen der Welt. 28 Flüsse münden in den See, nur einer verlässt ihn, der Hrazdan. Das Wasser hat im Sommer 21 Grad und friert im Winter selten zu. Von 1940 bis 1999 sank der Wasserspiegel um 19 m, es wurde zuviel Wasser für Kraftwerke entnommen und es gibt einen unterirdischen Abfluss. Seither wird wieder nachgefüllt und der Wasserspiegel ist um 3 m gestiegen. Viele schwarze Blesshühner schwammen im Wasser. Ganz am Seeufer steht das Kloster Sarukhan.



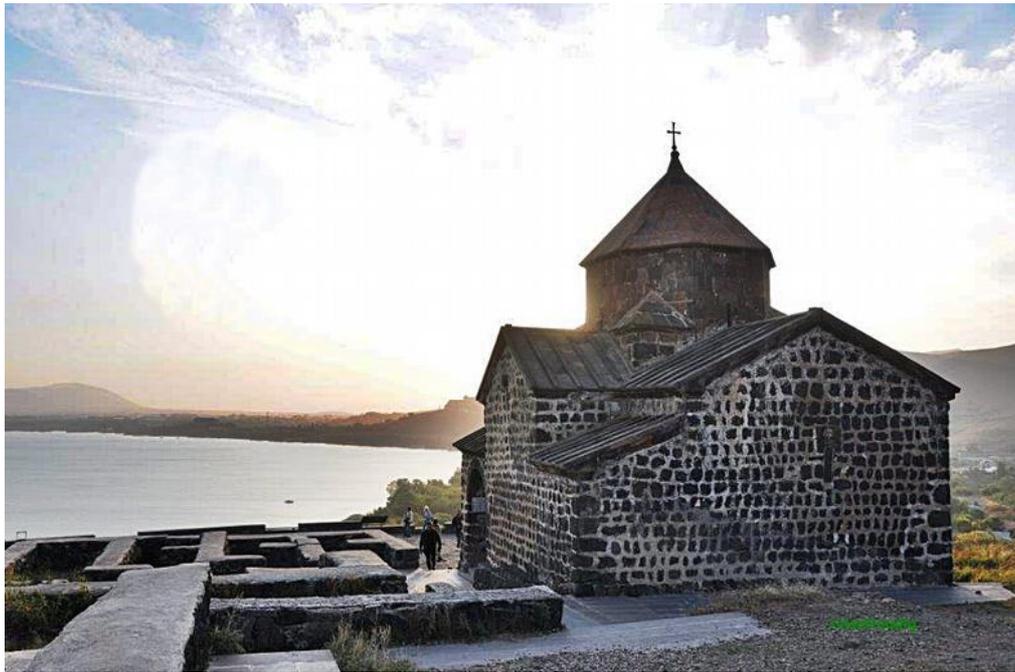
Über die Entstehung des Sevan-Sees gibt es eine Sage: Vor vielen Jahren gab es in einem kleinen Dorf eine Quelle, von der alle Bewohner mit Krügen ihr Wasser holten und die Quelle immer wieder verschlossen. Eines Tages schickte eine Frau ihre junge Schwiegertochter zum Wasser holen, die vergaß, die Quelle zu verschließen. So wurde das ganze umliegende Land überflutet und die Dorfbewohner verfluchten die Schwiegertochter, die daraufhin zu Stein erstarrte.



Wir fahren zum **Kloster Sevan**, das bis in die 1950er Jahre auf einer Insel stand, heute auf einer Halbinsel, wurde im 9. Jh. gegründet. Bis 1930 befanden sich hier ein Kloster und 5 Kirchen, drei Kirchen wurden von den Sowjets zerstört, nach Protesten der Bevölkerung blieben zwei übrig. Wir stiegen um 18.30 Uhr am Parkplatz unterhalb des Klosters aus. Laut Heinrich führen 245 Stufen hinauf zur Klosterkirche, Anni zählte nur 131. Mit den letzten Sonnenstrahlen erreichten wir die Anhöhe mit Apostelkirche (li.) und Muttergotteskirche (re.) und machten rasch eine Fotorunde.



Leider waren die Kirchen schon geschlossen, so konnten wir den im Reiseführer gepriesenen schönsten Kreuzstein aus dem 17. Jh. nicht sehen. Nur eine kleine Kapelle bei der Muttergotteskirche mit einigen Kreuzsteinen im Gavith war geöffnet. Von der Klosterterrasse hat man einen schönen Blick auf den großen See, der Wind blies kühl und wir verließen die luftigen Höhen.



Um 19.15 Uhr fuhren wir weiter nach **Dilijan**, die Fahrstrecke wird durch einen 3800 m langen Tunnel (Bauzeit 1970-2006) um 14 km über den 2114 m hohen Sevan Pass verkürzt. Über Serpentinaen durch die bewaldeten Berge kamen wir hinunter nach Dilijan und zum Hotel Dilijan Resort um 19.45 Uhr. Ein schönes Hotel in ruhiger Lage im Wald. Abendessen Buffet.



Heute, am vorletzten Tag in Armenien standen noch 2 weitere Klöster am Programm, nämlich die Klöster **Haghartsin und Goschavankh, Dilijan**, Weiterfahrt nach Alawerdi zur Grenze nach Georgien.

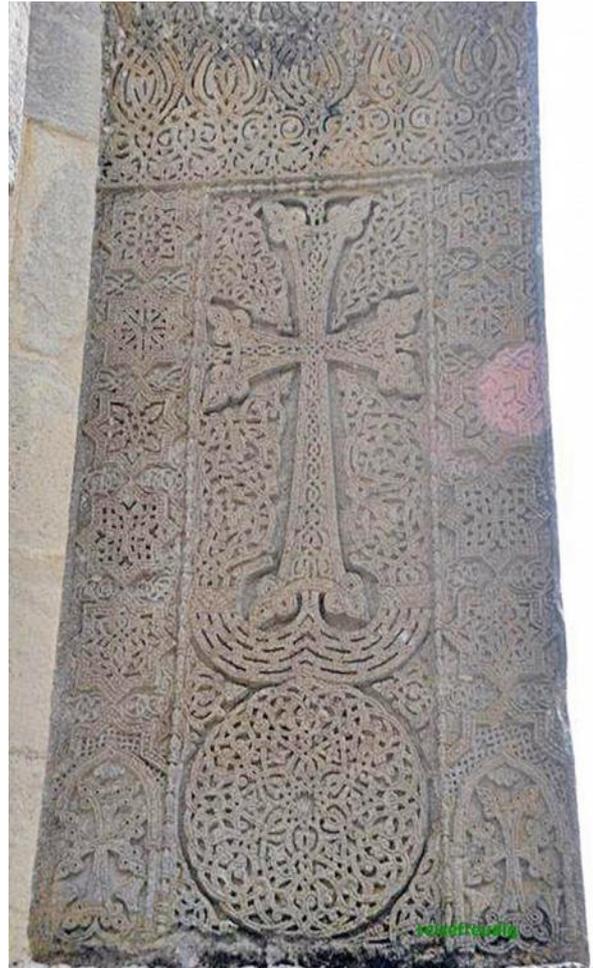
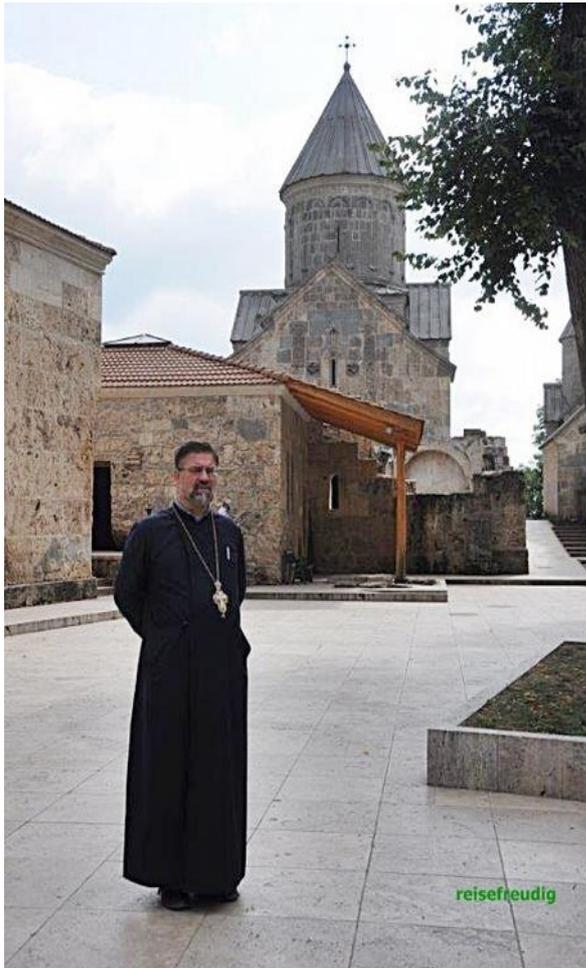
Um 9 Uhr Abfahrt vom Hotel Dilijan Resort mitten im Kiefernwald. Wir haben sehr gut bei frischer Waldluft geschlafen. **Dilijan** hat 18.000 Ew, liegt 1700 m hoch im bewaldeten Becken des Flusses Aghstev zwischen Gebirgsketten, 130 km südöstlich von Eriwan. Der Kurort hat ein mildes Klima, im Winter 2 Grad, im Sommer 20 Grad und eine Heilquelle. Die Innenstadt mit Gebäuden und typischen Holzbalkonen aus dem 19.Jh. wurde restauriert. Der Wald rundum ist ein Naturschutzgebiet seit 1948 mit Eichen, Buchen, Wacholder, Linden, Eschen, Kiefern, wilden Obstbäumen und wurde wieder zur Heimat von Bären und Wölfen.



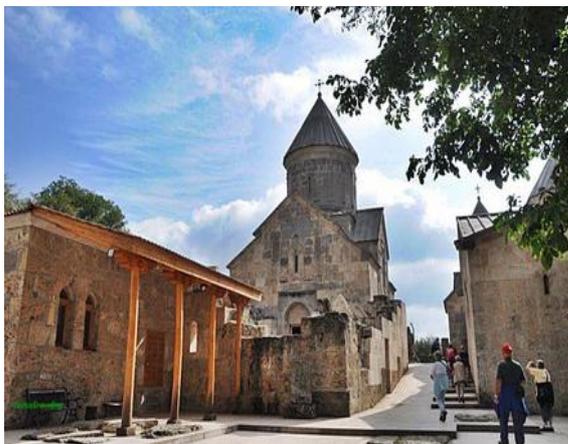
Wir nahmen die Abzweigung nach Haghartsin, die Straße führte durch einen schönen Buchenwald, das letzte Stück zum Kloster muss man zu Fuß gehen. Um 9.30 Uhr stiegen wir aus dem Bus und gingen auf der neuen Asphaltstraße, hier dürfen aber nur Kleinbusse und Pkws fahren, 15 Minuten zum renovierten **Kloster. Haghartsin** liegt 18 km von Dilijan entfernt inmitten der dicht bewaldeten Phambakberge.



2006 besuchte ein Scheich aus den Emiraten das Kloster, es gefiel ihm so gut, so finanzierte er die Renovierung. Ein Priester der deutsch sprach, begrüßte uns, er war einige Jahre in Deutschland. Die erste Kirche wurde im 11. Jh. errichtet, die Klosteranlage hat vier Kirchen, Gaviths und Grabkapellen.



Die **Muttergotteskirche** mit Tambour ist die Hauptkirche, rechts vom Eingang ein fein gravierter Kreuzstein aus dem 13. Jh. An der Ostwand der Kirche sieht man das Stifterrelief – zwei Personen halten das Kirchenmodell, darüber schwebt der heilige Geist als Taube. Der Innenraum ist sehr dunkel und schmucklos, im Fußboden befindet sich eine Grube, hier wurden sündige Priester eingesperrt.



An der Seitenwand der **Stephanoskirche** befindet sich eine Sonnenuhr mit lediglich 11 Buchstaben (waren früher auch Zahlen), sie zeigt die Gebetsstunden für die Priester an. Angebaut an die **Grigorkirche** mit einem achteckigen Tambour befindet sich das Grabmal der Bagratuni Könige aus dem 12./13. Jh. Im **Gavith** der Grigorkirche befinden sich im Boden noch viele Grabsteine. Die riesige Vorhalle hat vier mächtige Pfeiler, über den Ecken

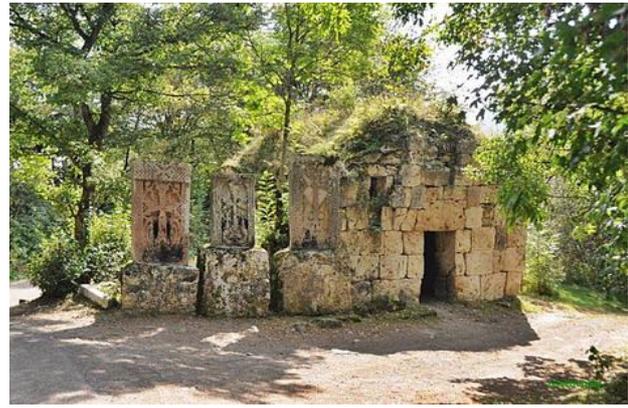
Gewölbe und eine achteckige Kuppel. In einem Geheimversteck bei einer Säule wurden die wertvollen Handschriften vor den Seldschuken versteckt. Im Deckenrelief sieht man Rosetten und zwei Männchen mit Bischofstab.



Das **Refektorium** aus dem Jahre 1248 sieht wie neu aus, durch eine Kuppel mit Stalaktiten wird der große Speisesaal erhellt. Die Decke des 20 m langen Saales ruht nur auf zwei Mittelpfeilern mit Gewölben, eine technische Meisterleistung. Über dem Südeingang sind der Name des Baumeisters Minas und die Jahreszahl 1248 eingraviert.



Nachdem wir die Bienenstöcke auf der Wiese fotografiert hatten, machte uns der Priester auf den Souvenirladen aufmerksam und wir erstanden ein Gläschen Lindenblütenhonig. Am Rückweg zum Bus entdeckten wir noch Kreuzsteine an der Straße und einen tollen **Aussichtspunkt auf das Kloster im Buchenwald**, ein Supermotiv.



Um 11 Uhr fuhren wir weiter nach Gosch am Fluss Getik. Der Dichter Mechithar Gosch gründete im 12. Jh. inmitten der Berge ein Kloster mit Bibliothek, das nach seinem Tod **Goschavankh** genannt wurde. Das Kloster war im Besitz der Fürstenfamilie Sakanja.

Als wir um 11.40Uhr aus dem Bus stiegen, trafen wir am Parkplatz unseren früheren Reiseführer Gnel mit 38 neuen Gästen, eine „Riesengruppe“, er begrüßte uns herzlich.



Die **Muttergotteskirche** ist die größte und älteste des Klosters, der Tambour hat ein steinernes Schirmdach, die Vorkirche wurde angebaut. Das Innere der Kirche ist wie immer dunkel, an der Altarwand sind Inschriften in den Stein gemeißelt. Das Westportal der Kirche führt zum Gavith mit vier Pfeilern, dekorierten Kapitellen und Sockel, sie tragen eine achteckigen Kuppel.

Angebaut rechts ist die **Grigor-Lusavoritschkirche**, die Wandpfeiler haben schön verzierte Kapitelle. Die Fassade ist mit Ornamentbändern verziert, besonders schön ist das Westportal, das Tympanon ist mit steinernen Ranken und Blättern verziert.



Links vom Eingang befindet sich der **schönste Kreuzstein** Armeniens. Der Chatsch'khar (Kreuzstein) wurde Ende des 13. Jh. von Meister Poghos mit feinen Reliefs verziert, die Randsternchen sehen wie Spitzendeckchen aus, die Rosette beim Kreuz unbeschreiblich schön, der ganze Stein wurde filigranen Reliefs überzogen.



Dahinter liegt die **2. Grigorkirche** mit einem Glaskegeldach. Zu beiden Seiten des Portals sind wieder Kreuzsteine aus dem 13.Jh. aufgestellt. Eine Galerie mit vier Bögen verbindet das große Gavith mit der Bibliothek.

Wir umrundeten den Klosterkomplex auf der Suche nach Reliefs und Motiven und stiegen zum oberhalb liegenden Bauernhaus hinauf. Auch hier ergab sich noch ein schöner Blick auf die Kirche unter uns.



Dann fuhren wir zur Mittagspause mit Kaffee und Kuchen in ein kleines, nettes Privathotel. Auf der Terrasse mit Blick in den Garten machten wir Rast und fuhren um 14.15 Uhr **weiter Richtung Alaverdi**.

Wir folgten wieder einem **Teil der Seidenstraße Richtung Georgien**. Die Straße führte durch das Gebirge, die grünen Hügel waren teilweise bewaldet (Kiefern). Wir erreichten ein grünes Hochtal, in dem die russischen **Dörfer der Molokaner** liegen mit Krautäckern, Rinderherden und grünen Wiesen.



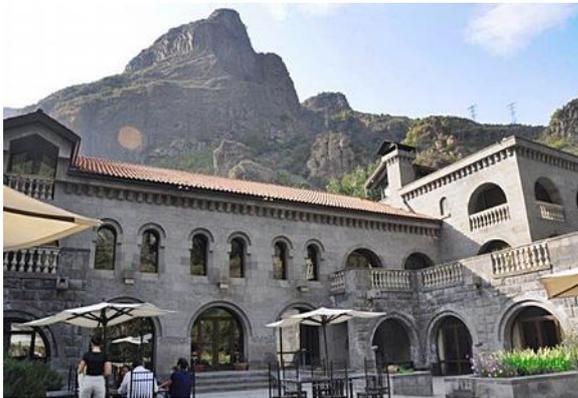
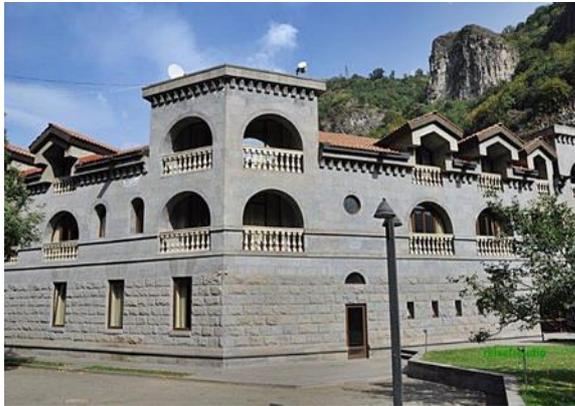
Die Heuernte auf den steilen Wiesen erfolgt händisch, der Abtransport ins Dorf mit Lastwagen. An der Straße verkaufen Frauen frisches Gemüse, Riesenkrautköpfe und Karotten. Die Molokaner, übersetzt Milchtrinker, weil sie an Fastentagen Milch trinken, sind eine Glaubensgemeinschaft, die sich im 18. Jh. von der russisch-orthodoxen Kirche getrennt hat und daher aus Russland vertrieben wurden.



Dann kamen wir nach **Vanadzor**, drittgrößte Stadt Armeniens mit 105.000 Ew hier ist es wieder eiskalt im Winter -32 Grad und sehr heiß im Sommer 36 Grad. Zur Sowjetzeit eine Industriestadt, heute nur mehr Ruinen. 1988 zerstörte ein Erdbeben der Stärke 10 viele Häuser und 26.000 Menschen starben. Nach der Stadt beginnt eine neue Straße, sie ist noch nicht ganz fertig, wir durften fahren, weil unser Hotel an dieser Strecke liegt.



Um 15.45 Uhr erreichten wir das **Avan Dzoraget Hotel** am Fluss Phambak in der Einöde gelegen. Ein schönes Hotel mit großen Zimmern, Hallenbad und schöner Terrasse am Fluss. Wir machten einen kleinen Spaziergang am Fluss entlang und trafen uns um 18.30 Uhr zum Abendessen.



Heute wurde ein typisch armenisches Essen serviert mit drei Salatvorspeisen, Käse, Pfefferoni, Mandi = faschiertes Rindfleisch in kleinen Nudelteigtäschchen mit Knoblauchjoghurt, Hühnerragout mit Erdäpfelpüree und eine Eispalatschinke.

Dann wurden **Heinrich**, das wandelnde Geschichtsbuch und unser sehr guter Fahrer **Aras** – Rauchpause ist Fotostopp – verabschiedet. Wir verbrachten noch ein Plauderstündchen auf der Terrasse in der lauen Sommernacht. Dann schliefen wir sehr gut bei offenem Fenster am rauschenden Fluss.

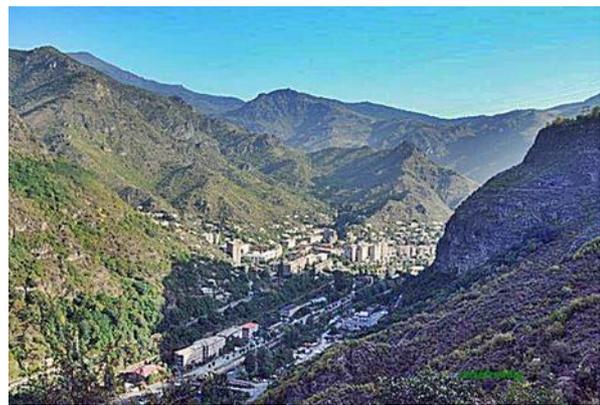
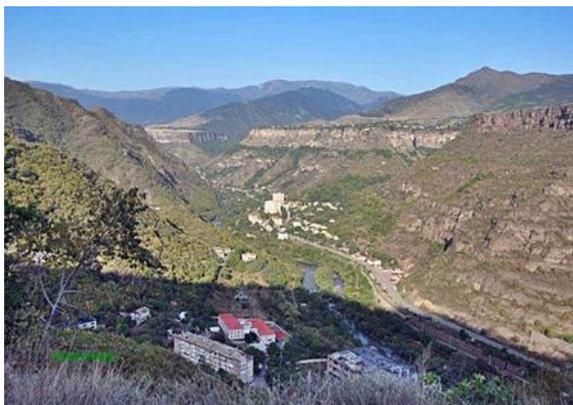




Unser letzter Tag in Armenien war angeborchen, unser Programm für heute:

Haghpat Kloster, Sanahin Kloster – Weiterreise nach Georgien

8 Uhr Abfahrt vom Hotel Avan über die schmale Brücke zur Hauptstraße, es sind nur 90 km zur Grenze nach Georgien. An der Straße stehen verlassene Häuser, wir fahren am Fluss Debet entlang. Hoch oben am Felsen sind Ruinen eines Klosters zu sehen. In der Debet Schlucht gab es viele Kirchen und Klöster, daher heißt es **Klösterstraße**. Die Klöster entstanden zwischen dem 10. und 13. Jh. und waren auch Bildungsstätten und Bibliotheken, in vielen Handschriften und Miniaturmalereien wurden Ereignisse festgehalten und christliche Traditionen überliefert.



Das Tal ist sehr eng, nur Straße, Bahnlinie, diese wurde 1899 unter der Zarenzeit gebaut, führt heute nur mehr bis zur Grenze, einst bis ans Schwarze Meer nach Sotschi, und Fluss haben Platz. Wir überquerten den Fluss und fuhren bergauf nach Sanahin. Die Hügel sind mit Büschen bewachsen. Die schlechte Straße war mit Schlaglöchern übersät, Straßenarbeiter waren mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Aus einem fahrbaren Teerfass schwappte im Vorbeifahren Teer auf unseren Bus und beschmierte dadurch die hintere Front mit dickem Teer.



Unser Fahrer Aras bekam fast einen Nervenzusammenbruch. Am Kloster angekommen begannen zahlreiche Straßenarbeiter den Teer abzumachen. Trotz vieler „Tricks“ gelang es aber nicht. Aras wird wohl den Bus in die Werkstätte nach Jerewan bringen müssen.

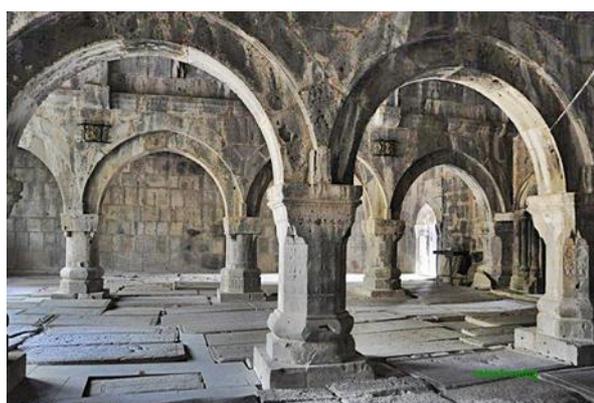
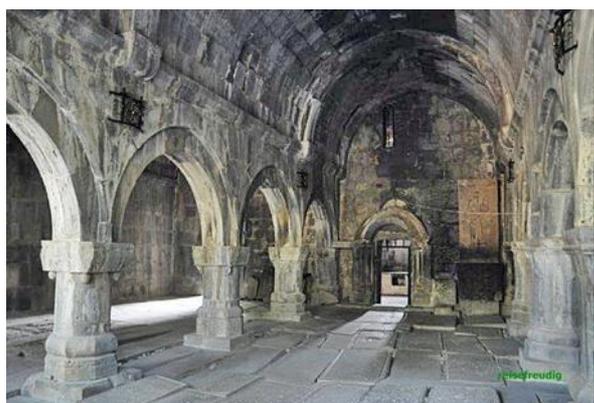
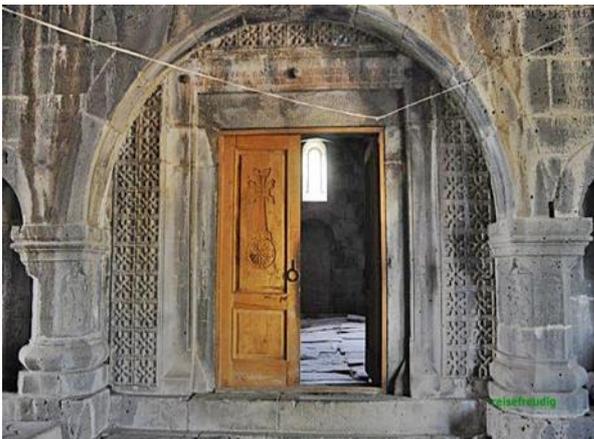


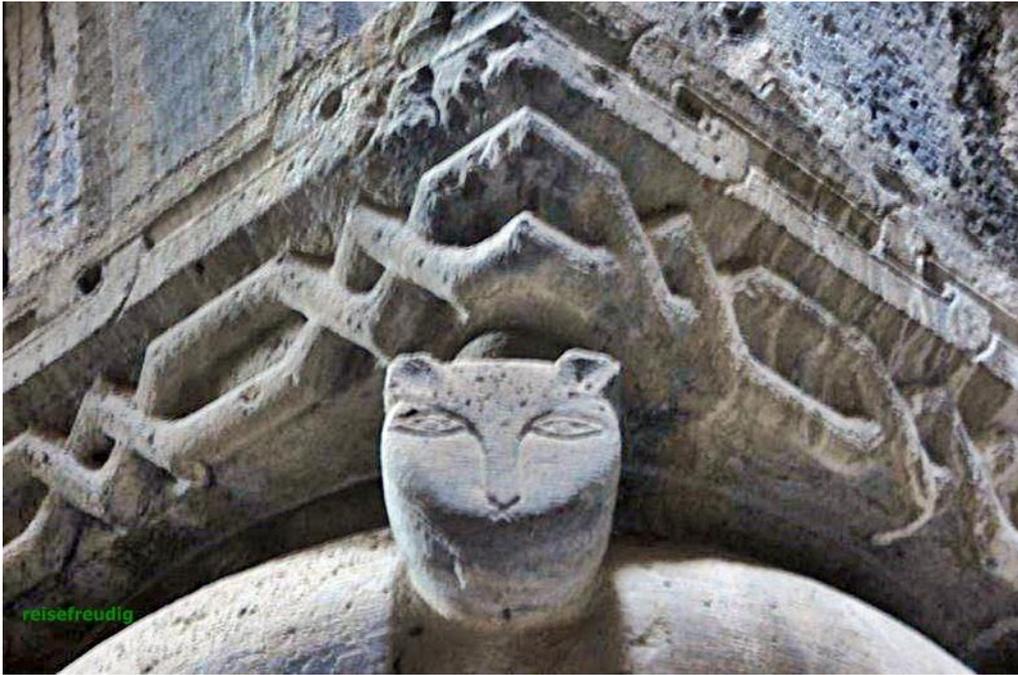
Um 8.45 Uhr erreichten wir das Dorf **Sanahin** und gingen ein kurzes Stück zur **Klosteranlage (WKE)**, die im Mittelalter das kulturelle, religiöse und verwaltungspolitische Zentrum war. Das Kloster wurde Anfang des 10. Jh. gegründet und bis zum 13. Jh. ausgebaut. Die Kirche unter hohen Lindenbäumen stand im Gegenlicht.





Vor dem Eingang zum **dreischiffigen Gavith** befinden sich zwei schöne Kreuzsteine, im Innern bedecken viele Grabsteine den Boden. Zwei Kirchen, die **Muttergotteskirche** und die Erlöserkirche sind durch ein Gewölbe verbunden. Das älteste Gebäude ist die Muttergotteskirche aus dem Jahre 934. An der Südseite gelangt man in das kleinere, **ältere Gavith** mit vier große Säulen geschmückt mit Kreuzen, die Kapitelle haben Tierköpfe, tragen die Kuppel und das Gewölbe. Wir gingen weiter zur **Erlöserkirche** mit einem Altar, das Fenster ganz oben hat einen bemalten Fenstersturz. Das Relief an der Ostfront der Kirche zeigt die Söhne der Königsfamilie Kjurikjan mit dem Kirchenmodell in Händen.



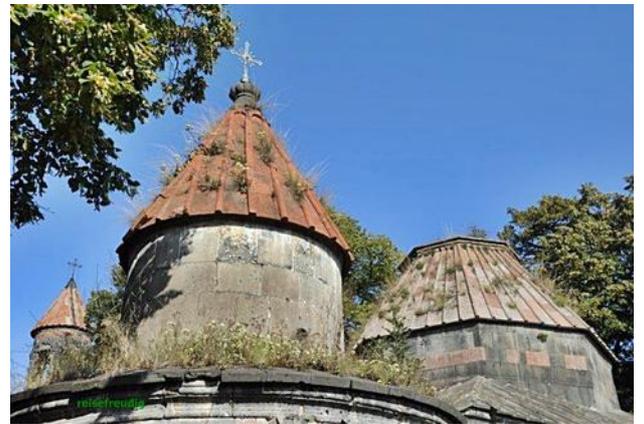
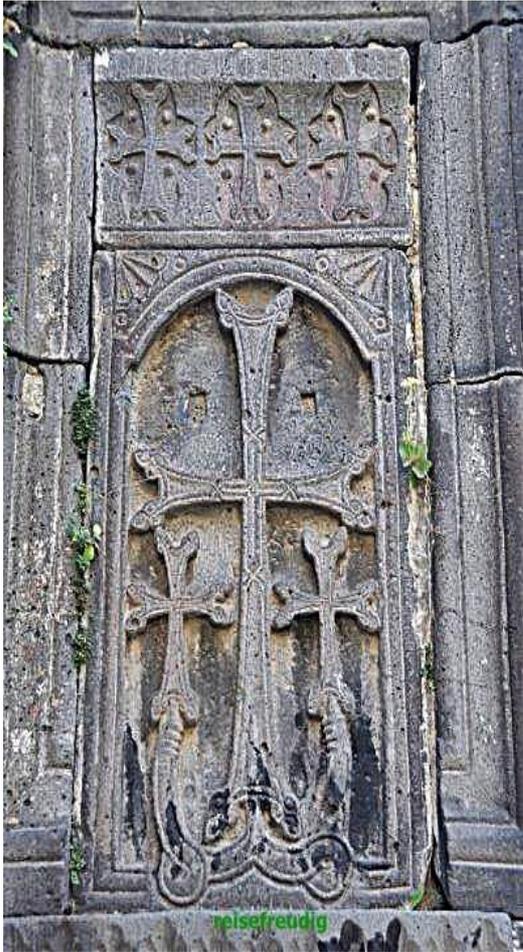


Der **Glockenturm** am Rande des großen Gavith hat eine schöne Fassade mit einem riesigen, fein gemeißelten Kreuz. Das bemerkenswerteste Gebäude ist die **Bibliothek** mit Nischen, Rund- und Spitzbögen, sowie Steinkuppel und verzierten Säulen, deren Flechtwerk am 5000,- Dram Schein abgebildet ist.



Vor der Bibliothek bei der kleinen, runden **Grigor-Kapelle** steht ein Kreuzstein aus dem 10. Jh. mit einem tief eingeschnittenen Kreuz.

Das **Mausoleum der Zakharjan Familie**, es wurde 1189 für zwei Brüder erbaut, sowie die verfallene **Jakobskirche** stehen etwas abseits.



Am Friedhof oberhalb der Kirche findet man alte und neue Grabsteine sowie die **Auferstehungskapelle** aus dem 14. Jh. mit einem mehrfach umrahmten Portal. Auf einem Sockel neben der Kapelle steht der **berühmteste Kreuzstein des Klosters** von 1183.

Dieser Chatschkhar ist ein Prunkstück von Meister Mechithar.
Wir kehrten zur Kirche zurück, auch der Kirchhof ist mit Grabsteinen bedeckt.





Wir blieben bis 10 Uhr, dann fuhren wir die Serpentinstraße zurück zur Hauptstraße, gegenüber am Berg stieg Rauch aus den Felsen, es ist ein Kupferkombinat. Wir kamen durch **Alaverdi**, als Überraschung machten wir einen Fotostopp bei der alten Steinbrücke mit Löwenkätzchen.



Die einbogige, 19 m lange **Steinbrücke über den Debed** war lange Zeit die einzige Verbindung ins Dorf Sanahin, wo wir soeben das schöne Kloster besucht haben. Das älteste weltliche Baudenkmal Armeniens ließ Königin Vanane im Andenken an ihren Mann König Abas von Lori 1192 errichten. Alaverdi mit 23.000 Einwohnern liegt in der Schlucht des Debedflusses und war einst Zentrum der Buntmetallhüttung zu Sowjetzeiten.

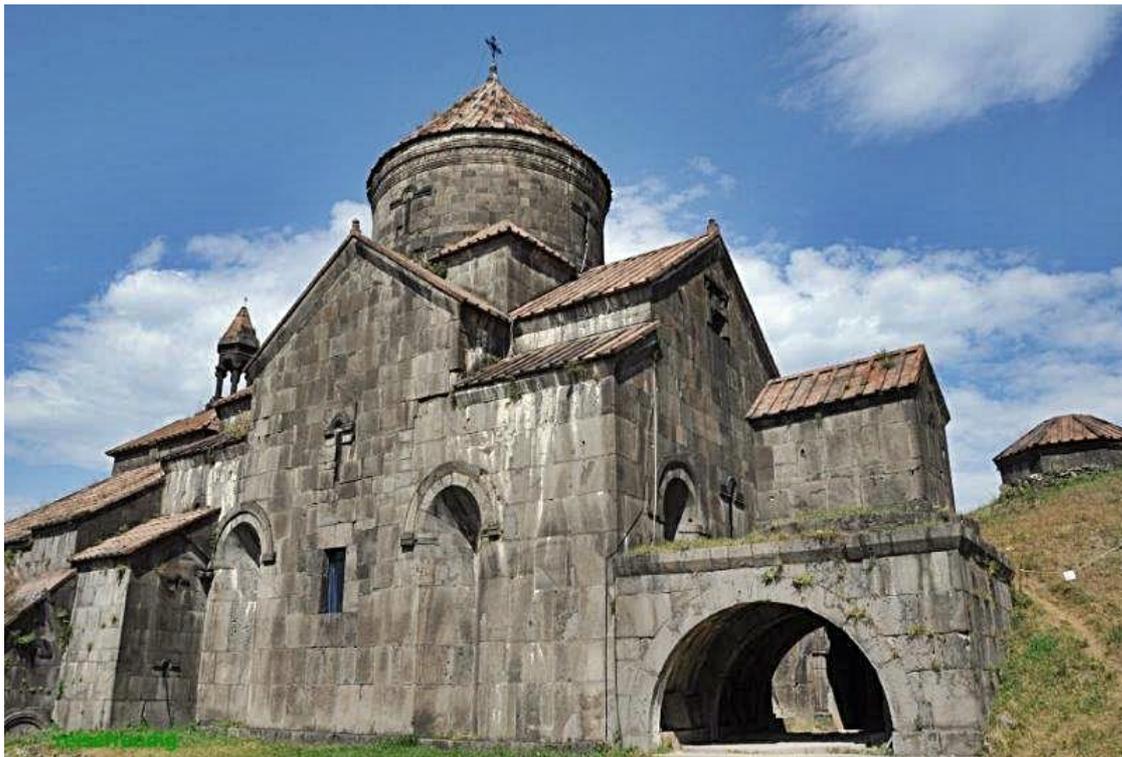


Wir nahmen die Abzweigung nach **Haghpat** und fuhren wieder in Serpentinaen hinauf zum Kloster mit dem schönsten Kreuzstein Armeniens von 1273. Um 10.45 Uhr stiegen wir am Parkplatz aus. Das **Kloster Haghpat** liegt auf einem Hochplateau über der Debetschlucht und ist von einer Mauer mit Wachtürmen umgeben. Es wurde wie Sanahin im 10. Jh. von der Königsfamilie Kjurikjan gegründet und bis zum 13. Jh. ausgebaut. **Beide Klöster sind Unesco WKE**. Im 19. Jh. hatte das Kloster ein eigenes Kupferbergwerk. Kloster Sanahin liegt in Sichtweite, war jedoch im Dunst für uns nicht zu erkennen.



Die älteste **Kreuzkirche** von 976 ist aus Basaltblöcken erbaut, die Kreuzkuppelhalle hatte früher Wandmalereien. Durch das große **Gavith** mit zwei freistehenden Säulen und vier mächtigen Kreuzbögen kamen wir in die Hauptkirche (Kreuzkirche) mit zweistöckigen Seitenkapellen, am Altar steht ein großes Holzkreuz.

In der Vorkirche (Gavith) ist der ganze Fußboden mit Grabsteinen bedeckt, an der linken Seitenwand ein schöner Kreuzstein mit drei Kreuzen nebeneinander. Es war auch ein Versammlungsort.



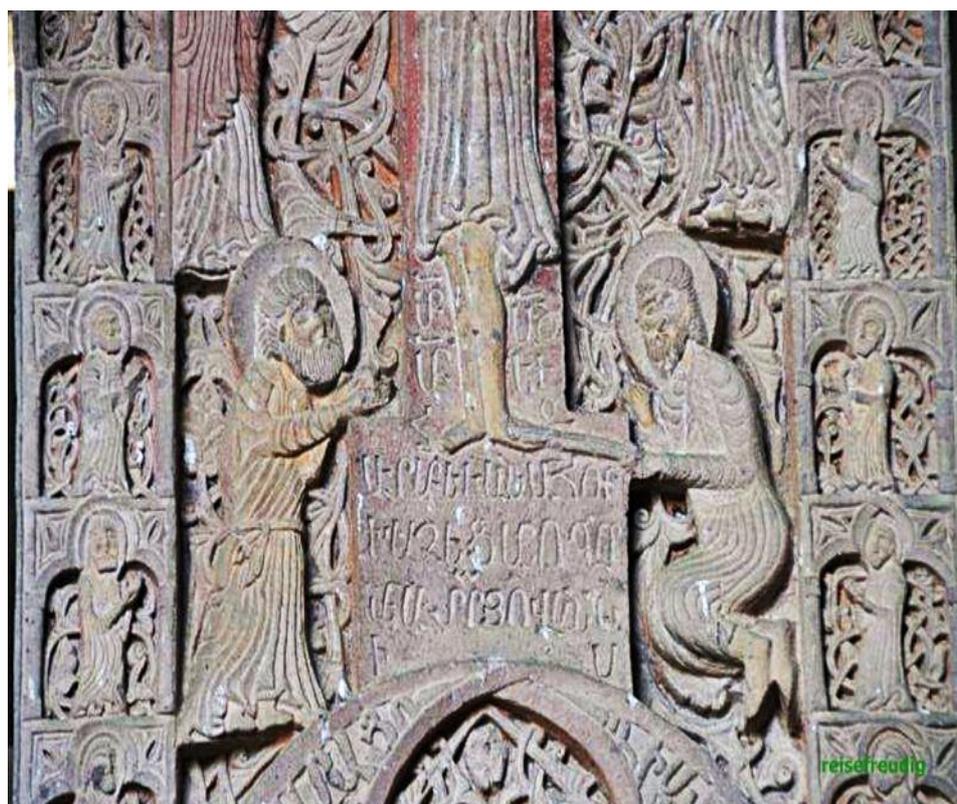
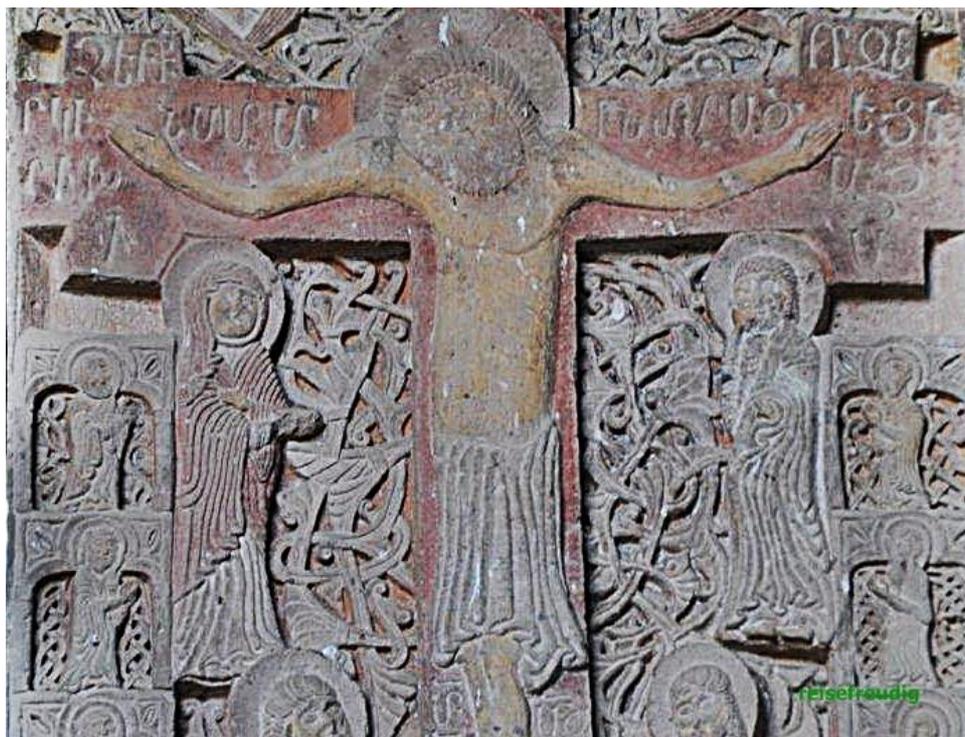


Über Steinstufen gelangt man in die kleine **Muttergotteskapelle**. Die Ungetauften durften nicht in die Kirche, sie hörten die Messe im Gavith.

Im Durchgang zwischen Kreuzkirche und kleinen Kapellen befindet sich auf einem Sockel einer der **schönsten Kreuzsteine Armeniens**.

Der Allerlöser-Kreuzstein stammt aus dem Jahre 1273, Rankengeflechte und Sonnenrädern umrahmen die zentrale Kreuzigungsdarstellung mit den 12 Aposteln, am oberen Rand begleiten Engel Jesus in den Himmel. Dieses Prachtstück war von Touristen umlagert.





Durch eine Passage kamen wir in die **Bibliothek** aus dem 13.Jh., im Fußboden waren Tonkrüge versenkt, hier wurden Schriften und Getreide aufbewahrt. Durch eine achteckige Öffnung in der Decke kommt Licht in den Raum. 8-eckig als Symbol für 4 Himmelsrichtungen und 4 Elemente Feuer Wasser Erde Luft. Wir gingen weiter zum **Hamazasp-Gebäude**, erbaut 1257 vom Abt Hamazasp vermutlich als Lagerraum für Getreide und Wein.



Der schöne **Glockenturm** steht am höchsten Punkt der Klosteranlage, von hier hat man einen herrlichen Blick auf die Klosterkirchen. An der Hauptkirche befindet sich das Stifterrelief, wie in Sanahin die zwei Königsbrüder mit dem Kirchenmodell.



Außerhalb der Klostermauern liegt die **heilige Quelle** von Haghpat, sie sprudelt hier in einem Brunnenhaus mit Wassertrog und Säulenhalle seit 1258.

Fotorunde beginnend bei der Quelle bis 12 Uhr. Beide Klöster, Sanahin und Haghpat hatten 500 Mönche. Es gibt in Armenien heute keine Klosterbrüder mehr, nur Pfarrer.





Bei der Rückfahrt zur Hauptstraße machten wir noch einen Fotostopp bei einem guten Blick zum Kloster am Hügel. Im Vorbeifahren sahen wir hoch am Felsen die Ruinen der Festungsmauern des Wehrklosters Achthala.

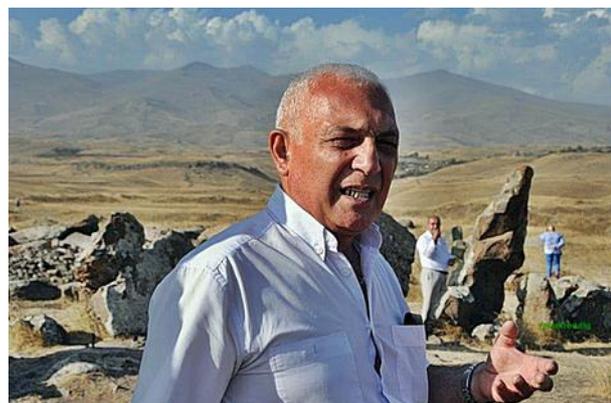
Dann hatten wir die Schlucht verlassen und fuhren weiter auf der Hauptstraße nach Georgien. Kurz vor der Grenze machten wir noch Halt bei einem Supermarkt, die letzten Dram wurden ausgegeben oder auf Lari, der Währung von Georgien, gewechselt. 3 Lari = 1 Euro.



Um 14 Uhr erreichten wir den **Grenzübergang Sadachlo** und hatten nach 10 Minuten Armenien verlassen. Unsere neue Reiseführerin Sira und Fahrer und Buseigentümer Mischa mit einem großen Bus erwarteten uns. Die Einreise ging sehr rasch voran und um 14.20 Uhr waren wir in **Georgien**. Nun schmachteten wir eine halbe Stunde in der Sonne, denn der Bus wurde erst durchleuchtet. Endlich um 14.50 Uhr machten wir uns auf den Weg nach Tbilisi. Georgien hat die gleiche Zeit wie Armenien.



Unser Dank gilt abschließend unseren örtlichen Guides durch Armenien, **Gnel** und **Heinrich**, welche uns mit ihrem Wissen stets beeindrucken konnten. Wir wünschen Euch beiden noch alles Gute für die Zukunft und werden Euch stets für weitere Gruppen empfehlen.



DANKE Gnel !

und

DANKE Heinrich

Ein großer Dank gebührt auch unserem so sicheren und sympathischen Buslenker und Gentlemen **ARAS**, der uns best behütet auf dieser Tour sicher durchs Land brachte.





**Weiterreise durch GEORGIEN – Teil II unserer Reise -
Diesen Bericht gibt es – nach dessen Fertigstellung - , hier
im Anschluss**



Ig reisefreudig